

Anzeigen:
Die tägliche Beilage über den Raum 10 Bl. für aus-
wärts 12 Bl. Bei mehrmaliger Aufnahme Nachsch.
Preisermäßigung 10 Bl. für auswärts 12 Bl. Beilagegebühr
per Zeile 10 Bl. 4.
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener

Verlagspreis:
Monatlich 50 Bl. Dringender 10 Bl. nach der Post bezogen
vierteljährlich 1.75 außer Porto.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General-Anzeiger



Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:

1. „Unterhaltungs-Blatt „Fleischmarkt“.“ — 2. „Wochenblatt: „Der Landwirt.“ —
3. „Der Sammel- und 4. „Kunst- und „Keltische Blätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe **bis 1 Uhr nachmittags**, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausfertigung der Anzeigen wird
gebeten, frühere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorerwähnten Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 284.

Donnerstag, den 5. Dezember 1907.

22. Jahrgang.

Herr Koch.

Nicht einmal geadelt ist er. Er hätte es haben können, der Präsident der Reichsbank, der Wirkliche Geheimrat und Kronfondus Erzengel Koch. Aber er mochte nicht. Er blieb bescheiden — und verstand viel. Unzweifelhaft einer der geachtetsten Menschen in Deutschland und einer der das finanzielle Gesicht der Nation zum Teil in Händen hatte. Er hat die Reichsbank überaus klug geleitet, der einfache Jurist, der ohne jegliche Protektion so hoch gekommen ist.

Man hat ihm vielfach den Vorwurf gemacht, er verteuere gewaltig das Geld. Namentlich die Maratier verübeln ihm stets die hohe Belastung. Aber er tat nur, was er mußte, wenn er die Diskontschränke anging. Jeder Einzelne wird ihm das Zeugnis ausstellen, daß er gerade in den letzten, so überaus schwierigen Monaten warnte und bremste, so oft und so gut er nur konnte. Man wollte ihm anfangs nicht Recht geben, aber schließlich sah man ein, daß er gut und scharf beobachtet hatte.

Er wird demnächst gehen. Um seine Nachfolge wird sich ein Streit entzünden, den man jetzt, obwohl Koch noch im Amte ist, schon hie und da merkt. Man spricht von dem bekannten Finanzmann Karl von Mendelssohn-Bartholdy, der aber erklärt hat, daß er das Amt nicht annehmen werde, wenn man es ihm antragen sollte. Starke Versuche werden gemacht, den Präsidenten der Preussischen Zentral-Gesellschaft, Heinrich von der Goltz, an Kochs Stelle zu bringen. Herr Heilmann (der eine Frankfurterin zur Frau hat) hat kürzlich eine Art Reife bekannt gegeben, nach denen die Reichsbank umzugestalten wäre, damit sie dem Verkehr mehr diene. Aber das, was bekannt wurde, konnte nicht den Beifall der Bankwelt finden. Die Agrarier und die Feinde der Goldwährung glauben zwar, daß ihr Feind von Heilmann kommen könne. Sie dürften sich aber täuschen, denn er würde bald einsehen müssen, daß die Reichsbank sich kaum anders leiten läßt, als nach den beschränkten Grundsätzen ihres jetzigen Präsidenten.

Politische Tages-Uebersicht.

* Wiesbaden, 4. Dezember 1907.

Aus dem Reichstage.

(Von uns. A. Korte.)

Montenegro. — Der neue Staatssekretär v. A. — Aus Baasche's Reden. — Enthaltung! — Linnar und Hohenau. — Gegen den abwesenden Kriegsminister.

Der fünfte Tag der Staatsberatung stand schon vollständig unter dem Zeichen kleinerer Einzelkämpfe nach gescheitener Schlacht. Die Redner polemisierten gegen einander und gegen die Regierung und jeder suchte seine Partei von den Vorwürfen zu reinigen, die sich die bisherigen

Redner gegenseitig gemacht hatten, oder die im allgemeinen etwa von dem Regierungstisch gefallen waren. Vorher beschäftigte man sich aber erst mit einer kurzen Erörterung über den Handelsvertrag mit Montenegro. Und zur Begründung dieser überaus wichtigen Materie hatte man das neueste „Werd aus dem Stall“ geholt: der frischgeborene Staatssekretär des Meineren, Herr von Schön, den man direkt von der Rewa importierte, begründete mit ein paar kurzen Worten die Vorlage: Wenn sie uns a'ch nichts nütze, so schade sie schließlich auch nichts! So war der kurzen Rede noch kürzerer Sinn. Und die Vorlage wäre auch dann in 1. und 2. Lesung angenommen worden, auch wenn die nächsten drei Redner nicht noch dazu gesprochen hätten. Aber sie machten's wenigstens anständig, was man von den nun folgenden Staatsrednern nicht sagen konnte. Ferner las Herr Baasche ein langes Kolleg über die Berechtigung der direkten Steuern, zu denen die Regierung doch noch einmal notgedrungen werden greifen müssen. Zum Schluß kam Herr Baasche noch mit einer kleinen Enthüllung: er holte Briefe aus der Rocktasche, die die Hohenau und Linnar an Bollhard geschrieben haben. Einige von diesen Briefen hätten das kaiserliche Siegel, die Krone etc. getragen und wären aus Wilhelmshöhe gesandt worden. Auch habe Graf Hohenau an Bollhard eine Photographie mit Dedikation geschickt, die Herr Baasche ebenfalls vorzeigte. Solchen Dingen gegenüber sei der Standpunkt des Kriegsministers: „Ich weiß von gar nichts!“ doch zum mindesten recht verblüffend. Reichssekretär v. Stengel hielt dann eine kurze Rede, aus der nur ab und zu das Wort „Millionen“ verständlich wurde, und Generalleutnant Sirt v. Arnim entschuldigte den abwesenden Kriegsminister, Abg. Lattmann (Wirtsch. Ver.) erhob danach wider den Abg. Baasche unter dem Vorfall des Hauses den Vorwurf, er hätte in loser Weise den Kriegsminister von seinem Enthüllungsfeldzuge unterrichten sollen. Den Schluß bildete eine überaus scharfe Kontraverse zwischen den Abgeordneten Lattmann und Baasche.

(Telegramm.)

Berlin, 4. Dez. In den gestrigen Erklärungen des Abgeordneten Dr. Baasche im Reichstage erhielt das B. L. von unterrichteter Seite folgendes: Herr Baasche hat von einem kriegsgerichtlichen Verfahren in der Affäre Hohenau gesprochen, das 24 Stunden vor der Rede des Kriegsministers von einem in Potsdam stattgefunden habe. Herr Baasche spielte mit diesen Worten darauf an, daß am Donnerstag, also am Tage vor der Einmündigen Rede Maximilian Harden in Potsdam vor dem militärischen Untersuchungsrichter über die Affäre Hohenau und Linnar vernommen wurde. Die Erhebungen dauerten 2 Stunden. Harden wurde verurteilt. Die Briefe, die Herr Baasche gestern in der Tasche hatte — es handelte sich um 4 oder 5 — sind vom Grafen Hohenau

geschrieben und an den Zeugen Bollhard gerichtet. Die Photographie des Grafen Hohenau, die dem Brief beiliegt, trägt eine Widmung (!!) Das Schreibpapier, dessen sich Graf Hohenau bediente, ist mit der Krone geziert. Der Inhalt der Briefe soll an den Beziehungen zwischen dem Briefschreiber und dem Empfänger einen Zweifel nicht übrig lassen. Außer dem Zeugen Bollhard kommt noch ein zweiter Zeuge in Betracht.

Raum tätig — schon Weihnachtsferien.

Die Tagung des Abgeordnetenhauses vor Weihnachten dürfte ein unerwartet rasches Ende nehmen. Man rechnet damit, daß die letzte Plenarsitzung bereits Mitte nächster Woche stattfindet. Der Grund für den frühen Termin der Weihnachtsferien liegt in dem Mangel an Beratungsmaterial.

Ein unglücklicher Kriegsminister.

Der bayerische Kriegsminister Freiherr von Horn ist von einem eigenartigen Nervenleiden befallen. Nachdem er sich erst im Herbst vorigen Jahres einer schweren Operation am rechten Auge unterziehen mußte, ist er neuerdings wieder am grünen Star so schwer erkrankt, daß das diesmal von der



Kriegsminister Freiherr von Horn erkrankt.

bösartigen Krankheit befallene linke Auge ebenfalls operiert werden muß. Freiherr v. Horn ist am 16. Februar 1847 zu Würzburg geboren, wurde 1870 Offizier, besuchte 1871 bis 1874 die Kriegsakademie und war von 1886 bis 1888 zum preussischen Generalstab kommandiert. 1886 wurde er Kommandeur des Leib-Regiments in München und ein Jahr darauf der 9. Infanteriebrigade in London. 1900 erhielt er

Selbstliebe der Kinder.

Von Minna Blangner, Wiesbaden.

Der kürzlich gefeierte Bah. und Bettag hat den Frauen unter unsern Landsleuten sicher Anlaß gegeben, mißbilligend den Kopf zu schütteln über die Art, wie manche „Sünder“ die Ermahnung zur „Einfachheit“ aufgeführt haben. Niemand will heutzutage mehr an das alte Bibelwort glauben, daß „des Menschen Dichten und Trachten böse ist von Jugend an“. Trotz der Berichte von den schlimmen Tugenden des Hohenpriesters Eli und trotz der wahrheitsgemäßen Erzählung von Liek und Moritz und ihren schlimmen Streichen, halten wir es lieber mit einer neueren Autorität, welche behauptet: „Alles ist gut, wie es aus der Hand des Schöpfers hervorgeht“. Seinen Nachsager, daß alles in der Hand des Menschen entliege, darf der Erzieher, der von der Notwendigkeit und Bedeutung seines Berufs durchdrungen ist, freilich nicht unterschreiben.

Der junge Erdenbürger, der von dem Schmutz des Weltgetriebes noch unberührt ist, gleicht in vieler Hinsicht allen anderen Lebewesen, die einzig von dem Trieb der Selbstverhaltung geleitet werden. Die Eigenliebe ist ihm angeboren, sie ist das Motiv von all seinem Tun und Lassen und wenn man von einem Paradiese der Kindheit sprechen kann, so liegt es in der harmonischen, von keiner Rücksicht eingeschränkten Eigenliebe. — Wer hat je gesehen, daß Kinder freiwillig sich von etwas trennen, das ihnen lieb ist. Ein zweijähriges Mädchen zeigte seiner Mutter, der triumphierend ein Stückchen Schokolade und läßt es von allen Seiten bewundern. Als die Mutter Miene macht, sich an dem köstlichen Wohl zu beteiligen, ruft es erschrocken: „Nur ansehen! Nicht nehmen!“ Die kleine Geste erhielt sie zu ihrem Geburtsfest eine Menge Zuckerfäden. Man fragt sie, ob sie nicht ihre kleinen Freundin im Nebenzimmer etwas davon geben wolle. „Ach nein“, sagt sie, „da bekommt die Erna schlechte Zähne“. Und weiter entwirft sie ein schreckliches Bild von den Leiden der armen Erna, wenn sie einen Teil der süßen Geschenke erhalte. Die Eigenliebe kleiner Kinder ist nur der Naturzustand und Sache der Erziehung ist es, die Kleinen darüber zu belehren,

daß nicht alle Früchte im Garten ihres Paradieses ihnen allein gehören, daß andere auch ein Recht daran haben, und daß es ihnen Freude gewähren muß, sich selbst manches zu versagen, um andere zu erfreuen.

Man beobachtet Kinder beim Spiel mit andern. Fast nie überlassen sie freiwillig den Kameraden ein Spielzeug, bevor sie selbst dessen überdrüssig sind. Um so lieber tun sie es, wenn man sie auf ihre Pflicht, auch den andern ein Vergnügen zu gönnen, aufmerksam macht. Nichts ist leichter als die angeborene Eigenliebe des Kindes zu bekämpfen. Der Weg dazu führt durch das leicht empfängliche Gemüt des Kindes. Besonders den Regungen des Mitleids ist jedes Kind zugänglich; deshalb bedarf es, um ein Kind anzuleiten, kleine Opfer zu bringen und Selbstverleugnung zu üben, kaum der Belehrung. Das Kind muß nur lernen, sich in die Lage und die Gefühle anderer zu versetzen. Aus alledem geht hervor, daß die Aufgabe, die angeborene Eigenliebe des Kindes zu bekämpfen, größtenteils der Familie zufällt, in welcher gleichzeitig der anerkannte Hauptfaktor in der Erziehung das Beispiel mächtig wirkt. Die Schule, der man sonst einen großen Einfluß auf die Charakterentwicklung der heranwachsenden Jugend zuschreibt, ist der Bekämpfung der Eigenliebe weniger günstig. Hier stehen sich die Schüler als gleichberechtigt gegenüber. Der Wettbewerb, das Streben nach Erfolg, verleitet da manches Kind, jede Rücksicht auf die Kameraden außer Acht zu lassen, doch wird es auch hier dem einflussreichen Lehrer gelingen, Anschuldigungen des Ehrgeizes einzudämmen. Das bevorstehende Weihnachtsfest wird mancher Mutter Gelegenheit geben, ihre eigene Opferfreudigkeit auch auf ihre Kinder zu übertragen und sie zu lehren, daß man seine Freuden verdoppelt, wenn man sie mit andern teilt.

Kleines Feuilleton.

Er kann nichts Radies sehen. Man schreibt den „M. R. R.“ aus Bern: Der vor etlichen Tagen in hohem Alter hier verstorbenen Astronomieprofessor der Berner Universität und ehemalige Kantonschullehrer Dr. Sider ist nicht nur ein sehr

Aussehen erregender Roman im „Wiesbadener General-Anzeiger“.

„Späte Rache“ (Sherlock Holmes).

— aber nicht eine Rache oder mit den Sherlock-Dramen auf einer Stufe stehend — sondern die Uebersetzung eines Original- Meisterwerkes des englischen Erzählers Conan Doyle, das sich in kurzer Zeit mit ungeheurer Erfolge die englische Literatur eroberte, beginnt noch in dieser Woche zu erscheinen. Statt weiterer Mitteilungen folgen hier einige Probeabschnitte:

„Frankfurter Zeitung“: „In der Tat: Diese Detektivgeschichten gehören zu den scharfsten und klarsten psychologischen Arbeiten, die unsere Literatur aufweist. Ich kann nichts Besseres tun, als alle Menschen auf die verschiedenen Stände aufmerksam machen.“

„Allgemeine Ztg.“: Das Blatt sagt, daß die Erzählungen dem Kriminalroman auf die Höhe einer Kunstleistung bringen. Doyle, dieser Schriftsteller von Gottes Gnade u. s. w.

„Wiener Neue Freie Presse“: „Für reiche Abwechslung weiß Conan Doyle trefflich zu sorgen. Neben grauenhaften Bildern finden sich heitere, und der durchdringende Scharfsinn, mit dem Sherlock Holmes die verwickeltesten Probleme löst, aus unbedeutenden Einzelheiten die trefflichsten Schlüsse zieht, und den kleinsten Spuren unermüdlich nachgeht, ist geradezu bewundernswürdig.“

den Oberbefehl über die 8. Division in Regensburg. 1904 wurde er kommandierender General in Nürnberg und 1905 Kriegsminister.

Wieder ein Oberbürgermeister als Minister-Kandidat.

In Dresden verlautet, daß als Nachfolger des Kultusministers von Schlieben der Oberbürgermeister von Chemnitz, Dr. Wed., in Aussicht genommen ist. Wie die „Chemn. Neuest. Nachr.“ dazu erfahren, schweben in der Tat Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Oberbürgermeister Dr. Wed. wegen Uebernahme dieses Ministerpostens. Eine definitive Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Der Vertagung der Polenvorlage

redet die „Kreuztg.“ das Wort: „Auch wir verkennen nicht, daß das Enteignungsgezet einen Eingriff in staatsbürgerliche Rechte bedeutet, den nur die Notwehr entschuldigen kann. Ueber die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit des vorgeschlagenen Enteignungsrechtes sind sich aber die Parteien in sich noch nicht genügend klar geworden, und man sollte ihnen Zeit lassen, die Frage gründlich zu studieren. — Dazu bemerkt das „Berl. Tagebl.“: „Wir unsererseits möchten stark bezweifeln, ob die Regierung es sich gefallen lassen wird, in eine Vertagung ihrer Osmarkenspläne, etwa gar auf zwei Jahre hinaus, einzuwilligen. Sie ist zwar im Landtag nicht sonderlich enthusiastisch für ihr Kind eingetreten, aber trotzdem würde ein Rückzug sie schwer in ihrem Prestige schädigen und zum wenigsten einen Teil der jetzigen leitenden Männer unmöglich machen. Kommt es wirklich, was wir freilich ernstlich nicht zu glauben vermögen, zu einem Konflikt zwischen Regierung und Konserativen, so sind seine Konsequenzen gar nicht abzusehen.“

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember. Die üblichen Audienzen des Präsidiums des Reichstages und Landtages beim Kaiser finden diesmal erst zu Neujahr statt.

Berlin, 4. Dezember. Die polnische Reichstags-Fraktion hat, wie verlautet, von der Einbringung einer Interpellation in Sachen der Enteignungsvorlage im Reichstage Abstand genommen.

Ausland.

Lemberg, 4. Dezember. Aus Warschau wird gemeldet, daß auch in Russisch-Polen Vorkehrungen zu einer Boykottierung preussischer Waren getroffen werden, wie sie bereits jetzt in Galizien geübt wird.

Szenen bei einer Hinrichtung.

Serajewo, 1. Dez.

Soeben wurden die beiden Mörder des reichen Türken Hassan Beg Celic aus Samstimo, zwei Serben namens Sava Milivoja und Novo Raikic im Kreisgerichte von Vihac durch den Scharfrichter Seyfried, einem Sohne des Wiener Scharfrichters Seyfried, hingerichtet. Ueber die bei der Justifizierung vorgekommenen erschütternden Szenen wird berichtet: Der Hinrichtungsakt vollzog sich unter landesüblichen Gebräuchen. Am Tage vor der Hinrichtung durchzog nachmittags ein Trommler der Stadt Vihac die Straßen und verkündete auf allen Plätzen das Todesurteil, indem er, sobald wieder eine größere Zahl Ortsbewohner versammelt war, diesen das Todesurteil im Wortlaute vorlas. Unter der serbischen Bevölkerung hatte man noch bis zur letzten Stunde gehofft, daß ein Begnadigungsakt erfolgen werde.

Der serbische Kaufmann und Deputierte des serbischen Nationalkongresses, Novo Mandic hatte sich auch bemüht, Unterschriften für ein an den Kaiser zu richtendes Gnadengesuch zu sammeln, das im telegraphischen Wege an die Kabinettskanzlei gerichtet werden sollte, aber die türkische Bevölkerung weigerte sich, das Bittgesuch zu unterfertigen, und so unterblieb dieser letzte Schritt, da ohne Intervention der türkischen Bevölkerung ein Begnadigungsgebet von vornherein aussichtslos gewesen wäre. Trotzdem wurde doch noch erhofft, daß eine Begnadigung erfolgen werde.

Als der Scharfrichter Seyfried mit den beiden Gehilfen in Vihac eintraf, wußte man, daß jede Hoffnung auf Begnadigung vergeblich sei. Zur Hinrichtung war auch der Sohn des Ermordeten mit einer Anzahl türkischer Notabeln in Vihac eingetroffen.

geehrtes Haus, sondern auch ein sehr frommer Mann und origineller Sonderling voll wunderlicher Eigenheiten gewesen, die allerdings nicht immer ganz verständlich sind an einem Mann, der Dr. Siders hohe Gemütskultur besaß. So hatte er beispielsweise für alles Rechte einen tödlichen Haß, und schon der Anblick eines Menschen, der in Hemdärmeln ging konnte ihn förmlich in Raserei versetzen. Wenn bei einem seiner Schüler infolge unrichtiger Haltung des Beines die Hose nicht imstande war, den Raum zwischen ihr und den Socken zu bedecken, so lehrte der Herr Professor Sider seinem Auditorium solange den Rücken zu, bis die „nudeln“ verschwunden war. Einmal sah er sich aber doch zu einer Kapitulation vor der „Enklichkeit“, die er so sehr verabscheute, genötigt, und das kam nach dem Bericht seines ehemaligen Studenten im „Bund“ wie folgt: „An einem heißen Julinachmittag“ — heißt es da — „beschlossen wir Sekundanten, wohl wissend, was unser wartete, die Mücke auszusuchen. Professor Sider kam. „Briganten! Waghunden!“ — dieser Ruf das sofortige Zuschlagen der Türe und das Verschwinden unseres Herrn Sider waren das Werk eines Augenblickes. Wie groß war aber unser Erstaunen, als nach etwa fünf Minuten unser Behrer zurückkam und uns begrüßte mit den Worten: „Ich bin blamiert, ich bin blamiert, ich bin endlich blamiert!“ — „Und was war so Blamables geschähen? Herr Sider war schlammig zum Direktor gelaufen, der eben an der Handelsklasse tätig war, um uns arme Schüler zu verklagen. Aber da hatte er seinen Vorgesetzten angetroffen: vor mehr als zwanzig Schülern, die nicht nur den Kopf, sondern teilweise auch die Beine ausgezogen hatten. Nun hatte er sein Anliegen erst gar nicht vorzutragen gewagt, sondern hatte schleunigst den Rücken angestreift und sich als geschlagen bekannt.“ Später, als er dann Universitätsprofessor war und ihm niemand mehr etwas vorzuschreiben hatte, fiel er aber doch wieder in seine alte Unablässigkeit zurück und nahm den bittersten Anstoß an der geringsten Unkorrektheit in Kleiderfragen. Wie dieser Mann sich wohl zur Frau Venus verhalten hat? Ob er sie je ins Fernrohr zu nehmen wagte?

Die Hinrichtung fand am darauffolgenden Tage um 7 Uhr früh statt. Zuerst wurde Sava Milivoja justifiziert, der von den Gehilfen des Scharfrichters zum Richtblock geschleppt werden mußte. Als der Scharfrichter mit seinen beiden Gehilfen den Delinquenten übernahm und die Gehilfen ihn beim Arme packten, um ihn zum Richtblock zu führen, brach er vor Entsetzen zusammen und fast bewußtlos, bebend am ganzen Körper, mit vor Todesangst verzerrten Zügen, wurde er zum Galgen gebracht, wo Seyfried seines Amtes waltete und nach drei Minuten der Gerichtskommission verkünden konnte, daß der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen.

Weit entsetzlicher gestaltete sich der Hinrichtungsakt bei Novo Raikic. Dieser, ein großer, starker, robuster Mensch, brach, als er von den Senkergesellen in den Richthof geführt wurde, beim Anblick des am Richtpflock baumelnden Milivoja mit einem durch Mark und Bein gellenden Aufschrei ohnmächtig zusammen. Der anwesende Gerichtsbote bemühte sich eine geraume Weile, bis Raikic wieder zum Bewußtsein gebracht werden und der Scharfrichter seines Amtes waltete konnte. Unter fortwährenden Beteuerungen, daß er unschuldig sei, schleppten die Gehilfen Seyfrieds Raikic zum Galgen und furchbar waren die Todeszuckungen, als Raikic bereits am Galgen hing. Volla acht Minuten währte der Todeskampf. Nach der Justifizierung verkündete der Stadtkommler der Bevölkerung die vollzogene Hinrichtung.



Nordprozeß Goold in Monte Carlo.

Vor dem Gericht in Monte Carlo hat der Prozeß gegen das Ehepaar Goold begonnen, das sich wegen der Ermordung der Schwedin Emma Lewin zu verantworten hat. Die Tat kam durch einen Zufall sehr bald zur Entscheidung. Mit dem Nachtzug aus Monte Carlo kam in der Frühe des 5. August ein Ehepaar in Marseille an, das dem Gepäckträger einen Gebäckseimer über einen Koffer anvertraute, der als Kofferstück nach London spediert werden sollte. Das Ehepaar fuhr dann nach einem Hotel in Marseille. Als der Koffer verladen wurde, bemerkte man, daß Blut aus ihm sickerte. Man fand darin den Leichnam einer Frau, Kopf und Beine fehlten. Die Polizei schritt sofort zur Verhaftung des Ehepaares, das den Koffer abgegeben hatte. Der Verdacht erwies sich als gerechtfertigt. Nach anfänglichem Leugnen gestand wenigstens der Ehemann, sie hätten die Frau getötet und zerstückelt. Dagegen blieb Frau Goold dabei, daß sie unschuldig sei.

Der Ehemann Goold steht heute im 54. Lebensjahr und ist der fünfte Baronet seines Namens. Er entstammt einer alten irischen Familie. Einen festen Beruf hat er nie ausgeübt. Frau Goold ist drei Jahre älter als ihr Mann. Sie heiratete mit zwanzig Jahren einen Seidenarbeiter aus St. Marcellin, dem sie nach acht Tagen folgte. Eine zeitlang arbeitete sie in Genf als Näherin, abenteuerte dann eine Weile umher und kam schließlich als Gesellschaftsdame nach London zu einer vornehmen Engländerin von den lockersten Sitten. Mit dieser reiste sie nach Indien und heiratete dort einen reichen Engländer, nachdem sie erfahren hatte, daß ihr erster Mann inzwischen gestorben war. Ihr zweiter Mann starb nach dreijähriger Ehe und mittellos kam sie nach London zurück. Dort lernte sie Vere Wood kennen, der nun ihr dritter Mann wurde. Ueber die Persönlichkeit des Opfers wurde festgestellt, daß Emma Lewin die Witwe des Direktors Leopold Lewin war und aus Stockholm stammte. Sie war sehr vermögend und wohnte im vornehmsten Hotel. Sie verbrachte seit dem Tode ihres Mannes regelmäßig einen Teil des Jahres an der Riviera. Wegen ihres extravaganten Wesens in Monte Carlo galt sie vielfach für eine Halbwelt-dame, was es aber nicht. In den Spielsälen war sie ein häufiger Gast und spielte hoch und glücklich.

Nach der Schilderung des Ehemanns Goold war Frau Lewin in die Villa Menesmy, die vom Ehepaar Goold bewohnt wurde, gekommen, um sich ein ihr am Tage vorher von Goold versprochenes Darlehen abzuholen. Auf die Frage, wofür sie das Geld haben wolle, soll sie geantwortet haben: für Eduard Purker. Goold machte über Purker eine abfällige Bemerkung, und will dann deswegen mit Frau Lewin in Streit geraten sein. Aus Mut über eine Beleidigung, die Frau Lewin gegen ihn schleuderte — sie nannte ihn Zuhälter — will er einen auf den Tisch liegenden Glirschänger ergriffen und damit den tödlichen Stoß geführt haben. Goold will stark angetrunken gewesen sein. Er leidet wahrscheinlich an chronischem Alkoholismus und soll im Untersuchungsgefängnis Anfälle von Süßerwahn gehabt haben. Zu der Verhandlung ist der einzige Zeuge Finik, ein Landsmann der Ermordeten, nicht erschienen.

Bernehmung der Angeklagten.

Beide Angeklagte machen ihre Aussagen in englischer Sprache, und ein Dolmetscher übersetzt sie. Während Goold so leise spricht, daß man nur mit Mühe seine Altersangaben: 55 Jahre verstehen kann, spricht Frau Goold mit fester, bestimmter Stimme. Sie läßt ihren Schleier und sagt aus, daß sie 57 Jahre alt sei und 25 Jahre lang Schneiderin gewesen sei. Der Präsident teilt mit, daß der einzige Zeuge Finik sein Ausbleiben brieflich entschuldigt und gleichzeitig seine Aussage, in der Meinung eingeklinkt habe, daß die schriftliche Aussage genügen werde. Das Gericht beschließt, den Zeugen Finik in eine Geldstrafe von 100 Francs zu nehmen. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden erzählt der Angeklagte

Goold seine Lebensgeschichte.

Seine Frau korrigiert ihn zuweilen, worauf er ihr sofort Recht gibt. Auch der Vorsitzende erhebt oft Einsprache, da die Erzählung des Angeklagten in manchen Punkten mit den Tatsachen nicht stimmt. So will er sich nie in Geldnot befunden haben.

Vors. Sie haben aber selber zugegeben, daß Sie sich mit Ihrer Frau in verschiedenen Unterredungen besprochen hätten, wie Sie einen Diebstahl gemeinsam ausführen könnten, um auch einmal viel Geld in Händen zu haben.

Angell. Ich habe mit solchen Gedanken immer nur gespielt, und wenn mir über solche Dinge gesprochen haben, habe ich nicht entfernt an ihre Ausführung gedacht.

Vors. Wollen Sie auch in Abrede stellen, daß Sie in Marseille das Geld und die Juwelen der Frau Lewin in Besitz gehabt haben?

Angell. Nein, aber mein Plan ging nur dahin, der Frau Lewin ein bißchen Geld wegzunehmen. Ich hatte gehört, Frau Lewin sei eine reizende Frau, die viel Juwelen besaß. Wir sahen einmal vor dem Kasino in Monte Carlo auf einer Bank und da sagte ein Mann, der gerade vor uns vorüberging: Heute müßte man einen Reichen erschlagen und ihm sein Geld wegnehmen. Als wir das hörten, haben wir beide darüber gelaßt. (Frau Goold lächelt bei dieser Erzählung ihres Mannes.)

Vors. Wer von Ihnen beiden hatte denn zuerst den Gedanken, Frau Lewin zu berauben?

Angell. Wir kamen so gesprächsweise auf diesen Gedanken. Ich kann heute unmöglich noch angeben, wer von uns beiden zuerst davon gesprochen hat.

Vors. Die Anklage behauptet, daß Ihre Frau die Urheberin des Planes gewesen sei, ja, Ihre Frau soll sogar auch den Plan gehabt haben, eine Frau Barker zu ermorden.

Angell. Goold (nachdenklich): Nein, diesen Plan hat meine Frau nicht geäußert. Es ist überhaupt nicht richtig, daß sie Frau Barker gedrängt hat, in unserer Villa Wohnung zu nehmen. Mir ist es jedenfalls durchaus unbekannt, daß meine Frau die Frau Barker am 31. Juli d. Js. zu einem Besuche aufgesucht hat. Der Angeklagte bestreitet ferner, daß seine Frau die Frau Barker hypnotisiert habe.

Im Molke-Garden-Prozeß wird sich dem Vernehmen nach in der Verhandlung vor der Strafkammer am 16. d. M. die Beweisführung in weit engeren Grenzen halten, als in der Verhandlung vor dem Schöffengericht. Als Zeugen sind nur Personen geladen, die den Kläger Grafen Molke in verschiedenen Stellungen besonders nahe kennen, Frau von Elbe, eine Gesellschaftlerin und Dienerskäfte.

Ueber den Grajen Dhnar, den ehemaligen Garde de Corps-Offizier, wird die Nachricht verbreitet, daß er verhaftet worden sei, um vor ein Militärgericht gestellt zu werden. In Berlin ist an maßgebender Stelle von dieser Verhaftung nichts bekannt.

In Klostod sind 60 Personen nach dem Genuß von Leberwurst sehr schwer, teils leichter erkrankt. Zwei der Erkrankten sind bereits gestorben. Die verdorbene Wurst hatte ein hiesiger Kaufmann von außerhalb bezogen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

6. Selbstmord in höchsten Kreisen? Aus Petersburg meldet der Droß: Im Januar d. J. fand die Hochzeit des kaiserlichen bei der russischen Botschaft in Paris, Fürsten Nikolai mit der Tochter des reichen russischen Kaufmanns Jomentski statt. Die Ehe gestaltete sich schon nach wenigen Monaten unglücklich. Die Fürstin kehrte mit einer ihr ergebenen alten Magd wieder nach Petersburg zurück und scheint noch eine hinterlassenen Briefe Selbstmord begangen zu haben. Seit 3 Tagen sucht die Petersburger Polizei angeblich nach dem Leiche.

Als die 11jährige Tochter des Adjutanten der 9. Kavallerie-Brigade in Glogau, Rittmeister von Schlebrügge, ein Buch aus einem Vertikalrahmen wollte, zog sie so heftig an der Schublade, daß die auf dem Vertikal stehende Petroleumlampe ins Wanken kam und auf das Mädchen fiel. Das Kind erlitt entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper und starb nach einigen Stunden.

8. Wieder ein Präsidenten-Attentat. Der Dampfer „Andra“, der aus Zentral-Amerika in New-Orleans eingetroffen ist, berichtet, daß gegen den Wagen des Präsidenten Cabrera von Guatemala eine Bombe geschleudert worden sei. Der Kaiser wurde getötet, während der Präsident mit einer leichten Verletzung davon kam.

Ein deutscher Konsul wohlsinnig. In Konstantinopel wurde gestern während der gestrigen Vorstellung im Theater der Petit Champs der deutsche Konsul Dr. Schöberl plötzlich von Wahnfinn befallen. Er unterbrach die Vorstellung und verordnete, solle Neben zu halten. Nur mit Mühe konnte er aus dem Theater entfernt werden. Seitens der deutschen Botschaft und des General-Konsulats wurden sofort Schritte zur geeigneten Unterbringung des Kranken getan.



Aus der Umgegend.

Zwischen Rüdesheim und Ahmannshausen kein Schiffsverkehr.

1. Rüdesheim, 3. Dez.

Ein Schleppkahn, welcher sich im Anzuge des Radschleppdampfers „Hugo Stinnes Nr. 3“ befand, geriet heute unterhalb des Binger Lochs an den sogenannten „Lachbänken“ auf Grund und bekam Bedröge im vorderen Raum. Von dem Radschleppdampfer „Mathias Stinnes Nr. 6“ sollte der Kahn wieder freigesogen und dann nach der Binger Miede geschleppt werden. Die Bedröge ist es jedoch nicht gelungen, den Schleppkahn wieder freizuziehen und wird daher das Binger Loch auch noch morgen vormittag für die Schifffahrt gesperrt bleiben.

Weiter meldet uns der Draht heute Mittwoch mittag: Der Schiffsverkehr zwischen Rüdesheim und Ahmannshausen ist nun vollständig gesperrt. Der erwähnte Schleppkahn, welcher Bedröge erlitt, konnte bis heute 1 Uhr noch nicht freigesogen werden. Bei Ahmannshausen müßten sämtliche Schiffe, weil das Binger Loch nicht passierbar war, vor Anker gehen. Die zu Tal fahrenden Schiffe müssen ebenfalls liegen bleiben.



Conrad Tack & Co. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Wiesbaden, Marktstrasse 10.

Grosser extra billiger Weihnachtsverkauf!

➔ Versäumen Sie es ja nicht dieses erstklassige
und leistungsfähigste Geschäft aufzusuchen! ➔

Beachten Sie die noch nie dagewesenen billigen Preise in unseren Schaufenstern!

1988

Ein Angebot ohne Gleichen!

für die Andreasmarkt-Woche.

Aus den eingetroffenen 8 Waggonladungen empfehle ich als außergewöhnlich billig:

Kaffee-Service,

Porzellan, 9 teilig

95 Pf.

Tafel-Service,

23teilig, moderne Dekor

von M. 5.¹⁵ an.

Tonnen-Garnitur,

16 teilig mit Malerei

M. 4.⁸⁵.

Wasch-Garnitur,

Elfenbein, 5 teilig

35 cm großes Becken M. 1.⁷⁰.

Bündeltöpfe,

6 Stück im Bund, groß

43 Pf.

**Irdene
Schüsseln, Bunt-
formen, Kannen.**
enorm billig.

Salz-Meßen,

mit Schrift und Malerei,

25 Pf.

Henkel-Gläser,

Amerikaner, 0,4 Ltr.

100 Stück 14 M.

Porzellan.

Milchkannen, weiß
Kaffeekannen, 1 Portion
Tassen mit Untert., weiß
Tassen mit Untert., bemalt
Speiseteller, tief und flach
Dessertteller
Teekannen, weiß
Teekannen, bemalt

5 Pf.
25 Pf.
8 Pf.
15 Pf.
8 Pf.
4 Pf.
20 Pf.
25 Pf.

Steingut.

Teller, fl. gerippt, 6 Stück
Kinderteller, bunt
Kinderteller mit Spruch
Satz Schüsseln, 4 Stück, bunt

25 Pf.
6 Pf.
6 Pf.
52 Pf.

6 große Haushaltungs-Tonnen
mit Schrift und Malerei

95 Pf.

Glaswaren.

Bierbecher mit Goldrand
Glasteller, schöne Muster
Bierservice, Krug und 6 Gläser
Salzfuß, doppelt

5 Pf.
4 Pf.
90 Pf.
4 Pf.

Kristall-Bierbecher

Stück 9 Pf., Wert das Doppelte.

Massen-Ausstellung in: Spiel-, Galanterie-, Luxus-Waren, Puppen,
Puppenwagen, Fahr- und Schaukel-Pferden.

Unerreicht billige Preise.

Fadellose Ausführung.

Kaufhaus Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29,

neben M. Schneider,

29 Kirchgasse 29.

1970

Restaurant Mutter Engel.

Sämtliche Säle
prächtig renoviert!

Täglich frische Hummern, Austern und Caviar.
Während der Winter-Saison Säle für 30—80 Personen.

2 34

Chem. Waschanstalt Gebr. Röver, Färberei.

Wiesbaden, Langgasse 12, Rheinstr. 43,
bedeutendstes Werk der Branche in Mittelddeutschland.

Telephon 2014.

Telephon 2014.

Nur
43 Rheinstrasse 43
 (zwischen Luisenplatz und Kirchgasse).

Atelier mod. Fotografie u. Malerei
 (Antwerpse School).

Paul Schäfer.

Erstklassige Arbeiten zu zivilen Preisen.
 Spezial-Institut für **Vergrößerungen** in schwarz, Oel, Aquarell, Pastell.

Alle Vergrößerungen und Malereien werden von mir selbst ausgeführt und garantiere ich für Aehnlichkeit, Haltbarkeit und künstlerische Ausführung.

Als Weihnachts-Geschenk

bestens zu empfehlen.

Preise:

Visit 6 Stück	4.50	Kabinett 3 Stück	6.—
12	8.—	6	10.—
		12	18.—

Probe bei jeder Aufnahme.

Bitte meine Schaukasten zu besichtigen.

Sonn- und Feiertags den ganzen Tag geöffnet

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am **Mittwoch, den 11. Dezember er., abends 9.15 Uhr**, im Restaurant „Zum Gambrinus“, Marktstraße 20, oberes Lokal, stattfindenden

außerordentlichen Mitglieder-Verammlung

freundlichst ein, mit der Bitte um pünktliches Erscheinen

Tagesordnung: 1. Statutenänderung 2. Vorstandswahl auf Grund der neuen Satzungen. 3. Sonstiges. 2049

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.
 Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „Schützenhof“

Schützenhofstrasse 4.

Restaurant ersten Ranges.

Angenehmster Familien-Aufenthalt.

Während der beiden Andreasmarttage:

Große ausgewählte Speisekarte. Alle Delikatessen der Saison.

Für angenehme Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Eintritt frei.

Oskar Butzmann.

2034

Restaurant „Zur Heidenmauer, Adlersstr. 6.

Während der beiden Markttage empfehle: Gänsepfaffen, Rehragout, sowie sonstige reichhaltige Speisenkarte.

Um freudl. Besuch bittet

Heinrich Berg.

Restaurant Rosengärtchen, Taunusstr. 12.

An beiden Andreasmartt-Tagen Gans mit Rastouren, Dippe-Gas m. Kartoffel-Klößen, Rehragout m. Kartoffel-Klößen, wozu freundlich einladet

2055

Ehr. Klein.

Zum Kaiser Wilhelm, Hellmundstr. 54.

Guten bürgerlichen Mittagstisch.

Während der Andreasmarttage Gänsepfaffen, Gänsepfaffen, Rippen mit Kraut, sowie sonst eine reichhaltige Speisenkarte.

2058

J. Fürst.

Männer-Turnverein.

Freitag, den 6. Dezember (2. Andreasmarttag), abends von 8 Uhr ab, findet in unserer Turnhalle, Platterstraße 16:

Großes Andreasmarttvergnügen

mit Tanz statt.

Eintrittspreis 50 Pf.

Der Vorstand.

2044



Messerputzmaschinen

Neue und Gebrauchte billig. Reparatur schnell u. billig

2040

Ph. Krämer,

Neuhäusergasse 27, Al. Langgasse 5.

Telefon 2079.

Ca. Burden- u. Knaben-

125 Paletts, Capes

(Gelegenheitsverkauf)

Pr. M. 20, 17, 15, 12, 9, 7,

fr. jeht M. 15, 12, 10, 6, 5, 3

werden zu den billigsten Preisen

verkauft 9811

Schwalbacherstraße 50, 1.

Altefeite.

Gehittet m. Glas, Harmer

Kloben, fow. Kunst-

gegenstände aller Art (Porzellan

feuertell u. im Wasser halt.) 4833

Uhlmann, Luisenplatz 2

Nachtrag

Vermietungen

Frankenstr. 18, 5. St. p., ein Zimmer, Küche u. Keller für 16 M. p. M. i. verm. 1889

Bleichstr. 11, 1. l. St. möbl. Zim. an Herr oder Fräul. zu vermieten. 1991

Martstr. 12, 4. bei Späth, Schlafstelle frei. 1990

Bücherstr. 26, 3. St. l., ein möbl. Zimmer i. verm. 2021

Georenstr. 3 1. r. möbl. Zim. billig zu vermieten. 2052

Laden

2014 mit Ladenzim. per. sof. zu verm. Näh. Nauergasse 21, Neig.

Schöner Laden

sofort oder später zu verm. Näheres Drogerie Noos, Neuhäusergasse 5. 2013

Offene Stellen

Ein fähiger Fuhrmann gesucht Schwanstraße 5. 2028

Eine tüchtige Tapezierer-Meisterin ins Haus gef. 2038 Friedrichstr. 31, 3. rechts.

Ein in Aktien-Gesellsch. Bilanz-führer

Kaufmann

auf einige Stunden am Abend zur Bilanzlegung gesucht. Off. mit Anspr. u. B. 2020 an die Exped. d. Bl. 2020

Verkauf

Ein ganz neuer Gummi-Herren-Heberrock zu verkaufen Bleichstr. 24, 1. r. 2006

Verschiedene Bücher, darunter noch ganz neu: Schauspielkunst von Jagemann, Emil Dörrent, Lud. Varnes: Erinnerungen, Edu. Dörrent, Geschichte der Schauspielkunst und noch andere zu verkaufen 2007

Bleichstr. 21, 1. r. Eine Victor-Rather ist billig zu verkaufen 2056 Al. Schwalbacherstr. 5, 2.

Empfehle

mich in Grammophon-Vorträgen b. Hochzeit od. sonst. Festlichkeiten, dabeist ist auch ein Grammophon zu verkaufen. 2041

Näheres Schiersteinerstr. 12, 5. St. 3. r.

Waldvögel

von 1.20 M. an, ebenso prima

Dittelsinken,

Stodtsinken,

Dompfaffen,

Schwarzköpfe,

Rotkehlchen,

Reißige (rote u. hochgelbe),

Wellensittige u. s. w.

zu verkaufen. 2018

Reith, Eleonorenstr. 10.

Billige Oftere!

Wegen Arrangement meiner Vögel werden Kanarienvögel zu 6, 8, 10 u. 12 M. abgegeben. Römerberg 28.

2048

R. Glöckl.

Verschiedenes

100 Mark

per sofort vom Selbstgeber zu leihen gesucht. Gute Sicherheit kann gestellt werden. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Off. unter J. M. an die Expedition dieses Blattes. 2022

Nur kurze Zeit hier!

Wickl. wissenschaftl. Beurteilung von Charakter u. Fähigkeit u. Form und Linien der Hand u. des Kopfes. 2025

Sprechzeit v. 11—8 Uhr abends

Neuhäusergasse 15, 2. St. 3.

Fr. Blehling.

Kaffeehaus Wiesbaden

A. H. Linnenkohl.

Erste u. älteste Wiesbadener Kaffee-Rösterei gegründet 1852

15 Ellenbogengasse 15

Fernsprecher No. 94

empfiehlt:

Zu den bevorstehenden Festtagen

einen ganz vorzüglichen

Weihnachts-Kaffee

per Pfund Mk. 1.60

und ladet alle Kenner und Liebhaber einer guten Tasse Kaffee zum Einkauf höflichst ein.

Zu Backzwecken

in bekannter Güte:

Ungarisches Mehl in Original 10-Pfund-Säcken

der Pester Victoria-Dampf-mühle.

Hochfeines Kaiser-Blüten-Mehl

Feinstes Backmehl.

Sulfaninen, Rosinen, Corinthen

Orangeat, Citronat,

Mandeln und Haselnusskerne

ganz, geschält und gerieben.

Puder und gemahlene Raffinade.

sowie

die dazu gehörigen Gewürze.

Zur Weihnachtszeit:

Franz. Wallnüsse

Haselnüsse

Maronen

Feigen

Datteln

Tafelrosinen

Tafelmandeln

Orangen

Mandarinen

Nürnberger Lebkuchen

Thorner Katharinchen

Aachener Printen.

Chocoladen zu Präsenten

in reicher Auswahl.

Delikatess-Körbe

hochelegant garniert

in allen Preislagen.

2003

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 5. Dezember.

Abonnements-Konzerte

Städtisches Kur-Orchester.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

- | | |
|---|-------------------|
| 1. Ouverture zur Oper „Der Feensch“ | D. F. Anbar |
| 2. Menuett und Allegro di bravura | E. German |
| 3. Phantasie aus der kom. Oper „Le roi l'a dit“ | L. Delibes |
| 4. O komm mit mir in die Frühlingsnacht | F. v. d. Strucken |
| 5. Papageno-Polka | A. Stasny |
| 6. Ouverture zur Oper „Die Regimentstochter“ | A. Donizetti |
| 7. Reverie | H. Viouxtemps |
| 8. Ins Zentrum, Walzer | Joh. Strauss |

Abends 8 Uhr:

Operetten- und Walzer-Abend.

- | | |
|--|--------------|
| 1. Ouverture zur Operette „Berlin, wie's weint und lacht“ | A. Conradi |
| 2. Potpourri a. d. Operette „Der Vogelhändler“ | C. Zeller |
| 3. Doctrinen-Walzer | E. Strauss |
| 4. Abendessen und Palastcharwache aus der Operette „Der Khedive“ | C. Faust |
| 5. Ouverture zur Operette „Die Amazone“ | F. v. Blon |
| 6. Loin du bal, Valse für Streichorchester | E. Gillet |
| 7. Phantasie aus der Operette „The Mikado“ | A. Sullivan |
| 8. Frei-Kugeln, Galopp | Jos. Strauss |

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 5. Dezember 1907.

15. Vorstellung

Abonnement B.

Voccaccio.

Operette in 3 Akten von H. Zell und Richard Gené.

Musik von Franz von Suppé.

Anfang 7 Uhr. Gewöhnliche Preise. Ende 10 Uhr.

Operngläser, Feldstecher in jeder Preislage

Optische Anstalt

C. Hühn (Inh. C. Krieger, Langgasse 8.)

Donnerstag,
Freitag,
Samstag.

Besonders günstige Kaufgelegenheiten

bieten sich in allen Abteilungen zu auffallend billigen Preisen.

Nur soweit Vorrat:

Haushalts-Abteilung:

Steingut.	
Obertassen, bunt	6 St. 45 Pf.
Teller, tief und flach, glatt	6 St. 33 Pf.
Teller, tief und flach, gerippt	6 St. 45 Pf.
Deffertteller, glatt	6 St. 28 Pf.
Deffertteller, bunt decoriert	6 St. 50 Pf.

Porzellan.	
Kaffee Kannen, große Formen	St. 48 Pf.
Salatieren, groß und klein, rund	St. 28 Pf.
Salatieren, groß, bunt	St. 38 Pf.
Kompottschalen, rund, weiß	St. 6 Pf.
Milchtöpfe, bunt, dek.	St. 22 Pf.
Tassen m. Untertassen, bunt m. Schrift	St. 18 Pf.

Steingut.	
Haushaltstonsen, bunt mit Schrift	St. 18 Pf.
Gewürztonnen, bunt m. Schrift	St. 8 Pf.
Milchtöpfe, große Form	St. 35 Pf.
Waschschüssel, creme, glatt, groß	St. 95 Pf.
Waschschüssel, creme, glatt, mittel	St. 58 Pf.
Waschkübel, groß und mittel	St. 95, 58 Pf.

Ein großer Posten Obertassen, echt Porzellan, bunt, Stück 12 Pfg.

Grosser Posten Tafelservice

2teilig
bunt, Stück

6.75



Grosser Posten Tonnengarnituren fonddecor

6 gr. Tönnen, 6 Gewürztonnen, 12 St. u. 1 Brett auf.

6.50

Baumwollwaren.

Gemdentuche, Meter 42, 38, 22 Pf.	
Gemdentuche, Elf. Qual. Meter 65, 53, 48 Pf.	
Pelz-Pique, weiß Meter 72, 63, 47 Pf.	
Körper-Biber, weiß, gute Qual. Meter 78, 63, 45 Pf.	
Gemdenbiber, waschicht. Must. 68, 55, 39 Pf.	
Belour und Biber, für Kleider mod. Dessins Meter 65, 53, 48 Pf.	
Biber für Blusen Meter 55, 48, 33 Pf.	
Siamosen für Waschkleider, waschicht, Meter 85, 72, 53, 36 Pf.	

Schürzenzeuge, ca. 120 cm breit 80, 55, 53 Pf.	
Bettlattune, waschicht, Meter 63, 50, 42, 29 Pf.	
Tischdecken, waschicht, neue Muster, Stück 290, 180, 98 Pf.	
Küchenhandtücher, ca. 110 cm lang, 1/2 Dyd. 175 Pf.	
Handtücher, weiß Damast und Drell, gute Qualität, 1/2 Dyd. 450, 395, 210 Pf.	
Waschtücher car. 1/2 Dyd. 55 Pf.	

Kleiderstoffe.

Cheviot und Crepes, in allen Farben Meter 145, 125, 89 Pf.	
Haustkleiderstoffe, Koppes, Boden u. 95, 75, 63 Pf.	
Kostümstoffe, ca. 110 cm breit, Meter 225, 175, 145 Pf.	
Schwarze und weiße Kleiderstoffe in hervorragend großer Auswahl.	

Pelzwaren in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Kinder-Pelzgarnituren.

sowie Damen- und Kinderhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grosse Posten Damen- und Kinder-Konfektion,

= Sehenswerte Spielwaren-Ausstellung II. Etage. =



Warenhaus Julius Bormass.

2031

„Hotel Kaiserhof“

empfiehlt für die kommende Winteraison zu Abhaltungen von Hochzeiten, Willen, Familiendiners u. seine prachvollen, dazu besonders geeigneten Räumlichkeiten.

2023

Hotel Erbprinz.

Auf vielseitigen Wunsch nochmals heute Mittwoch abend:

Großes

2032

Tiroler-Frei-Konzert.

Das Kamm-Spezial-Geschäft

von Mina Küster Ww. aus Mannheim befindet sich zum Andreas-Markt

2037

Seerobenstraße Eckbude.

Restaurant Poths.

An beiden Andreasmarkttagen ist Gausieren und Musizieren strengstens untersagt.

Empfehle für diese Tage eine reichhaltige Abendkarte.

Soupers von 7 Uhr an.

2033

P. Schelved.

Goldenes Ross.

2039

Goldgasse 7.

Beide Andreasmarkttage:

Grosser Markt-Rummel.

Erstes Künstler-Konzert.

Vorzüglliche Küche.

Reine Weine.

Restaurant Hotel Vogel,

Rheinstrasse 27, neben der Hauptpost.

Grosse Festfeier.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Während der beiden Andreasmarkttage:

Grosses Konzert

der Künstler-Kapelle Compagnia Grotte di Capri aus Neapel.

Diner von 12 bis 2 Uhr. — Souper von 6 Uhr ab.

Reichhaltige Abendkarte. — Reine Weine. — Gut gepflegte Biere.

Besitzer Wilh. Schäfer. 2005

Frischer grosser Fleisch-Abschlag!

Für das mit dargebrachte Gurkarufen meiner Kollegen meinen heissen Dank und verkaufe deshalb mein prima junges Rindfleisch nochmals um 2 Pfg. billiger, das Pfd. also 56 Pfg.

Albert Hirsch.

2045

Gde. Bienenring und Waterloostraße.

Restaurant Westendhof,

Schwalbacherstraße 32.

Empfehle zum Andreasmarkt folgende Spezialitäten, als:

Gans mit Kastanien.

Junger Hahn mit Kompott.

Gäsenbraten, Rehbraten, Rehragout,

sowie sonst. reichhaltige Spezialitäten.

2047

Carl Ulrich.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 5. Dezember cr., vormittags 11 Uhr

beginnend, werden im Versteigerungslokal, Kirchgasse 23 dahier:

1 gr. Gummericher Kaffeebitter mit Motorbetrieb, 6 Eide Kaffee, 5 Kaffeebehälter, 1 Sad Reis, 1 Büfet, 1 Kaffeeschrank, 1 Rollschrank, 300 Flaschen Wein, 1 Schreibtisch, 1 elektr. Steblampe, 1 Pfeilerstuhl und dergl. mehr

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1907.

Sielaß, Gerichtsvollzieher.

Möbel

Betten, Polsterwaren, Schränke, Diwans, Tische, Stühle, Spiegel, Küchenmöbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen.

Konfektion

Herren- und Knaben-Anzüge. Damen-Garderoben, Kostüm-Röcke, Blusen, Pelzwaren.

Auf Kredit!

J. Jtmann, Wiesbaden, Bärenstr. 4, I., II. u. III. Etg.

Ohne Anzahlung

für Beamte und Kunden. Günstigste Bedingungen.



Wirtschaft zur Lokomotive, Dohrheimerstraße 146. Heute Donnerstag und Freitag: Großes Schlachtfest mit Jahrmarktsrummel

2040 wozu freundlichst einladet Wilh. Schanz, Besitzer.

Bekanntmachung

Sämtliche Notopreise erhöhen sich gegenüber der Preisliste ab 1. August 1907 vom 5. d. Mts ab um 5 Pfennig pro Zentner (50 Kilogr.).

Wiesbaden, den 3. Dezember 1907.

2024

Verwaltung

der städtischen Wasser- und Lichtwerke.



Tage.

Ch. Hemmer

34 Langgasse 34.

Fortsetzung

der

90-Pfg.-Tage.

Es kommen grosse Posten verschiedener Waren zum Verkauf und sind die Preise

unerreicht billig.



Tage.

Bitte die Ausstellung in meinen Schaufenstern und in meinem Geschäftslokale
zu besichtigen.

2059

„Pfälzer Hof“

Grabenstraße 3.

Während der beiden Andreasmarttage:

**Grosser
Jahrmaktsrummel-
Bummel.**

2029

Restaurant „Wartburg“

Schwalbacherstr. 35.

Grosser

Andreasmakts-Rummel

Auftreten der besten Andreasmarkt-
kapellen und Künstler.

Eintritt für die Restaurationsräume frei.

ff. Biere.

Germaniabrau. Münchener Mathäuserbräu
und Gräzer (deutsch-böhm.) Bier.

Naturreine Weine

aus der eigenen Kellerei, sowie von
renommierten hiesigen Weinfirmen.

2054

Restaurant „Barbarossa“

Rheingauerstraße Nr. 9:

Grosser Andreasmarkt-Rummel

verbunden mit

**grossem Konzert der beliebten
Oberbayr.**

**Sänger-, Jodler- u. Tänzertruppe
„D' Altbayern“.**

Kunstchein vom Königl. Konservatorium.

Entree frei! **Entree frei!**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Spezialessen: Gänsebraten, Rehbraten etc.

Es ladet freundlichst ein

Fritz Born.

Gasthaus „Zur Stadt Diebrich“,

Diebrichstraße 9.

Während des Andreasmarktes empfehle ich:

Gans mit Kastanien.

Junge Gännen — Gänsebraten.

Gänsepfaffen mit Kartoffelchen.

sowie reichhaltige Speisefarte.

Es ladet ergebenst ein

Georg Zinger.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Während des

Andreasmarktes:

Großer

Jahrmakts- Rummel!

Tag und Nacht geöffnet.

In sämtlichen Räumen

Konzert.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des
Art.-Regts. Nr. 27. 122/174

Restaurations

Zum deutschen Kronprinzen,

3 Karlstraße 3.

Während der beiden Andreasmarttage empfehle meine ff.
Speisen u. Getränke, und mache gleichzeitig auf den stattfindenden

Andreasmarkt-Rummel

aufmerksam.

Spezialität: ff. Gänsebraten.

Selbstgeschlachtete Wild- u. Fleischwaren.

Es ladet ergebenst ein

L. Klotz.

2035

Evangel. Vereinshaus.

Donnerstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr:

Familienabend

des

Evangel. Männer- u. Jünger-Vereins.

Ansprachen: H. a. Hr. Bild — Bornich.

Posaunen- und Zitherpiel. Chorgesänge.

Gespräch: „Der verlorene Sohn“.

Sologesänge: Frau Gebhardt von hier.

Jedermann ist herzlich willkommen.

2042

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 5. Dezember, nachmittags
4 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal Kirchstraße 23:

4 Betten, 5 Kleiderstühle, 1 Herren-Schreibtisch, ein
Bücherregal, 2 Damenschreibtische, 1 Kommode, 16 Bände
Meiers Lexikon, 1 Flügel, 1 Waage, 1 Nachtschrank,
1 Tisch, 1 Nähmaschine u. a. m.

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1907.

2062

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher,
Herderstraße 7.

Männergesangsverein „Hilda“.

Am Montag abend verschied unser lieber
Sangesbruder

Herr Karl Gök,

wovon wir unsere Gesamtmittelschaft geziemend
in Kenntnis setzen.

Die Beerdigung findet **Donnerstag nach-**
mittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Zusammenkunft der aktiven Mitglieder pünkt-
lich um 2 Uhr im Vereinslokal.

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend
gebeten.

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser
Mitglied Herr

Wilhelm Wolf,

Weinbändler,

gestorben ist.

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 5., nach-**
mittags 4 Uhr, vom Leichenhause aus statt. Wir bitten
unsere Mitglieder sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

2030

Der Vorstand.

Auszug aus den Zivilstands-Registern
der Stadt Wiesbaden vom 4. Dezember 1907.

Geboren: Am 26. Nov. dem Bauarbeiter Christian
Seideder e. S., Georg Karl Christian. — Am 30. Nov. dem
Kaufmann Heinrich John e. S., Adolf Wilhelm Walter. —
Am 28. Nov. dem Müller Georg Schramm e. L., Theresie.
— Am 29. Nov. dem Kutcher Christian Steinbach e. L.,
Johanna. — Am 1. Dezember dem Maurer August Berg-
hof Zwillinge, namens Margarete und Christine. — Am
30. Nov. dem Gärtner Hermann Schmitter e. S., Oscar
Wilhelm. — Am 29. Nov. dem Kutcher August Speer e.
S., Paul. — Am 28. Nov. dem Schreinergehilfen Franz
Büger e. L., Susanna. — Am 27. Nov. dem Gändler Jakob
Schmidt e. S., Jakob.

Aufgeboren: Spenglergehilfe Paul Röscher hier
mit Luise Christ hier. — Seilgehilfe Gottlob Giebraun
hier mit Marie Schmidt in Diethardt. — Wehger Sally
Schönfeld hier mit Clementine Nachmann in Nordenstadt.

Verheiratet: Am 3. Dezember: Schreiner Ger-
mann Trittlar in Frankfurt a. M. mit Pauline Heber dal-
— Herrschaftskutcher Albert Reinhardt hier mit Johanna
Krenzer hier. — Schuhmann August Möller hier mit
Auguste Herzer hier. — Am 4. Dezember: Praktischer Arzt
D. med. Rimo Joepffel hier mit der kgl. Hofopernsängerin
Anni Hans hier.

Gestorben: Am 4. Dezember Tapezierermeister
Friedrich Groß, 53 J. — 3. Dezember Rosa geb. Löwenstein,
Chefron des Wehgers Moses Kahn aus Weidenstadt, 53 J.
— 3. Dezember Josef, S. des Tagelöhners Johann Hartel,
2 M. — 3. Dezember Rentner Karl Adersmann, 59 J.

Städtisches Standesamt

Freibank.

Donnerstag, morgens 8 Uhr, in der Wertiges Fleisch
zwei Rinder (50 Pf.), einer Kuh (35 Pf.), eines Schweines (50
Pf.).

Wiederverkäufern, (Fleischhändlern, Metzger, Wurstberei-
tern, Wirten und Kofstgebern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.

2036

Städt. Schlachthof-Verwaltung.



* Wiesbaden, 4. Dezember 1907.

Der Weihnachtsbon.

Vorschlag einer Wiesbadenerin.

Jahraus, jahrein kammeln sich in jeder Familie die „Bons“ an. Wo man kauft, bekommt man einen Bon. Er wird einem aufgedrückt. Die sparsame Hausfrau trägt alle diese blauen, braunen, roten oder grünen Bettleichen nach Hause und hebt sie auf. „Für 25 A. dieser Bettel vergüte 50 Pfennig“ lautet die Devise in schönem Kolonialwaren-Deutsch. Mit der Vergütung hat es freilich gute Wege. Man nimmt heute hier, morgen dort etwas mit. In manchen Läden kauft man nur ein, wenn man gerade in der Gegend kommt. Aber man kommt selten hin. Oder man ist Kundin in einem Geschäft, wo keine Bons ausgegeben werden und läuft nur gelegentlich wo anders. Kurz und gut, die Bons aus den verschiedensten Läden, in denen man in zehn Jahren für keine 25 A. einkauft, häufen sich an, liegen irgendwo herum, wo sie im Wege sind und werden endlich fortgeworfen.

Wie wäre es nun, wenn man die Bons vernünftig anwendete? In unserem Zeitalter der praktischen Ausnutzung aller Dinge sollte man auch dem Bon die Gelegenheit nicht nehmen, ein nützliches Werkzeug der menschlichen Gesellschaft zu werden. Man überlasse ihn den Armen! Und zwar möchten wir folgenden Vorschlag machen: Jeder Besitzer von Bons trage seinen Vorrat auf das Bureau der städtischen Armenverwaltung. Dort müßten die Bettel sortiert — vielleicht kände sich zu diesem Zweck ein Dienst irgend eine von den vielen Wiesbadener Damen, die zu viel Zeit haben, dazu bereit! — und an die Armen verteilt werden. Wir sind überzeugt, daß die Geschäftsleute gegen diese Verwendung der „Bons“ nichts einzuwenden haben. Vielleicht äußert sich die Armenpflege zu der Frage. Vielleicht kommen auch Vorschläge aus dem Leserkreis. Wir nehmen sie gerne entgegen. Wer jedenfalls möchte wir wünschen, daß angesichts der nahenden, die Herzen milde stimmenden Weihnachtszeit, in der so viele Bons ins Haus regnen, unsere Anregung nicht ungehört verhallen möge!

* **Kurhaus.** Die Bilettnachfrage zu dem am Freitag dieser Woche stattfindenden 5. Kurhaus-Jahreskonzerte hat bereits in lebhafter Weise begonnen, was bei der doppelten Anziehung, welche demselben durch einen berühmten Dirigenten und einen geübten Tenoristen gegeben ist, nicht wunder nimmt. Generalmusikdirektor Felix Mottl wird bereits am Donnerstag zur Leitung der Vorproben hier eintreffen. Alois Berman, der erste Tenorist des Hamburger Stadttheaters, bekannt als einer der vorzüglichsten Wagner-Sänger, wird sich ausschließlich mit Kompositionen dieses Meisters hier einführen und das Liebeslied des Siegmund aus der Walküre, das Werbelied des Walter Stolzing aus den Meistersingern sowie Träume zum Vortrage bringen.

* **Professor Otto Nordenskiöld,** der weltbekannte Polarforscher, dessen letzte kühne Entdeckungswelt nach dem Südpol der Wissenschaft so ungeahnte große Erfolge gebracht hat, wird einer Einladung nachkommen und hier selbst einen einmaligen Vortrag mit Lichtbildern am 14. Dezember 1907 im Saale des Kinos, Friedrichstraße, halten. Nordenskiöld, welcher vor kurzer Zeit in einigen Städten Vorträge hielt, wurde speziell vom Kaiser von Österreich empfangen und war ein geachteter Gast in der österreichischen Metropole. Auch fast sämtliche Fürsten haben ihn in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft ausgezeichnet. Denn um zu begreifen, mit welcher unermesslichen Anstrengung er seine Expeditionen

ausgeführt hat, muß man seine interessanten Schilderungen in seinem Werke gelesen haben. Zwei volle Jahre hat Nordenskiöld in den arktischen Regionen verbracht, umschlossen von Eisbergen, abgeschlossen von aller Zivilisation und Kultur und, sein Leben kühnlich fristend, nur der Wissenschaft gelebt. Der Gelehrte, welcher seinen Vortrag übrigens in deutscher Sprache hält, weiß in geistreicher Weise zu plaudern, und nach den uns vorliegenden Berichten verspricht sein Vortrag einen hochinteressanten Abend zu bereiten.

* Ein alter Wiesbadener tödlich verunglückt. Auf furchtbare Weise ist der frühere Mitbesitzer des gewesenen Hotels „Nonnenhof“ Herr Philipp Ditt, der auch eine Zeitlang Pächter des Kurhausrestaurants war, ums Leben gekommen. Er wohnte seit einiger Zeit auf der ihm gehörigen Burg Ramey bei Andernach; an einem der letzten Abende ging er im Garten spazieren, stolperte und schlug mit dem Hals in die Spizen eines Eisengitters. Niemand hatte den Vorfall sogleich bemerkt und so mußte der Unglückliche ersticken. Der Verstorbene stand in den 60er Jahren.

* **Reichshallen.** Das Dezember-Programm hat durchwegs einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen, und ist bei der Zusammenstellung dieses wirklich großartigen Programms die fachkundige Hand des rührigen Direktors Greiling zu erkennen. Den Reigen eröffnen die Marmor-Bilder der vier Aphrodis, welche sehr gut gefallen. Bella Schaffer singt und tanzt, das einem das Herz im Leibe laßt, Feing Reder nennt sich Humorist, die Froch-Imitationen von M. G. Ellen sind verblüffend, nützlich ist die hübsche Soubrette Margarethe Blaneb, die Akrobaten-Truppe Peter Ballanda verdient das Prädikat „phänomenal“, so auch die Verwandlungslängerin Betty Bellwood. Troppners Burlesken-Ensemble bringt zwei neue Einakter, die den bisherigen Aufführungen nicht zurückstehen; das Ensemble bleibt nur noch diesen Monat hier. Wie uns von der Direktion mitgeteilt wird, finden Donnerstag und Freitag keine Vorstellungen statt, sondern bei freiem Entree großer Jubel und Trubel mit Tanz, wobei kein Weingewinn ist.

* **Süd-Wappe.** Wie in früheren Jahren, so hat der Vereinsvorstand S.-W. auch in diesem Jahre beschlossen, seinen Mitgliedern zu Weihnachten ein sinniges Geschenk in Gestalt einer Schreibmappe zu überreichen. Die stilvolle und zweckentsprechend ausgestattete Mappe enthält den Bericht des Vorstandes über die im abgelaufenen Jahre entwickelte Tätigkeit, dabei eine Anzahl kolonialer Aufzeichnungen: Post- und Telegrammen-Anschreiben, Wechselstempelkarte, Gewichts- und Unwaagschein, einen Notizkalender etc. Für die auf Vorkaufstour beabsichtigten Geschäfts-Anwender der Vereinsmitglieder werden mögliche Beiträge zur Deckung der Druckkosten etc. erhoben. Die Decke der verbleibbaren Mappe ziert eine Ansicht des neuen Bahnhofes und wird das Geschenk allen Mitgliedern bestimmt eine Freude machen.

* **Alt-Wiesbaden.** Im Schaufenster der Firma Seidenhändler am oberen Michelberg ist zurzeit ein Bild aufgestellt, welches das Interesse der Vorübergehenden lebhaft erregt. Es stellt das alte Rathaus mit seinen in Holzarchitektur ausgeführten malerischen Erkern und Giebeln, den Uhrsturm, den um 1757 errichteten Markbrunnen und die kleinstädtischen Gassen dar, die etwa um diese Zeit dort herum standen. Besonders die älteren Leute, die den 1873 abgerissenen Uhrsturm noch „lebendig“ kannten, erklären mit der höchsten Freude des Wiedersehens des Umstehenden, was alles das bebaut, daß dies das „Rathaus“, das der „Röde“ u. i. m. sei. Sie lassen auch wohl ein Wort des Bedauerns fallen, daß dies Ruhe und Beschaulichkeit atmende Stadtbild leider dem modernen Leben hat weichen müssen. In Wirklichkeit ist hier in Wiesbaden ja von der guten alten Zeit sehr, sehr wenig mehr zu sehen, deswegen ist's doppelt gut, wenn durch derartige Bilder im Volke das Gefühl für Heimatgeschichte wachgehalten wird.

Karl Schipper, Hofphotograph, Rheinstr. 31.
Erstklassige Arbeiten. — Mäßige Preise. 5663

Ich sag's ja

erst verdirbt man sich den Magen an anderem Fett, dann kommt man endlich auf die Idee, dass KUNEROL ein Cocospisefett ist, wie es gesünder und appetitlicher zum BRATEN BACKEN KOCHEN nicht existiert!

Geldschlitze.

1) (Gäsenbraten mit Sahnesauce. (Für 6-8 Personen, in einer Stunde herzustellen). Hierzu nimmt man nur die beiden Reulen und den Rücken. Man zieht die dünnen Gäse ab, welche über dem Fleische liegen und spickt sodann die ganze Oberfläche mit dünnen Speckfäden. Dann wird der Gase gefalzen und gepfeffert, in die Bratpfanne gelegt und mit zerlassener Butter begossen. Man stellt ihn in einen sehr heißen Ofen, damit das Fleisch gut saftig bleibt, und brät ihn unter häufigem Begießen 20 Minuten. Dann gießt man dreizehntel Liter frische Sahne zu der Sauce und brät das Gasefleisch noch weitere 25 Minuten, wobei man es ein- bis zweimal mit der Sahne begießt. Fünf Minuten vor dem Anrichten legt man den Braten auf eine Schüssel, bindet die Sauce mit einem mageren Stück mit Mehl durchgeseihter Butter, läßt sie noch 2 Minuten fortkochen und vollendet sie im letzten Augenblick mit 6 Tropfen Maggi-Würze.

2) (Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Gas- und Gas-Beleuchtung stellt das Gas-Blitz-Schaltwerk „Blitzfeuer“ dar. Vorliegende Erfindung betrifft eine für Heilungszwecke, welche durch selbständiges Verlöschen und Wiederanzünden von Gasglühbirnen mit verschiedenfarbigen Zylindern in kurzer, gleichmäßiger Aufeinanderfolge die gleichen Licht-Effekte hervorruft, die bis jetzt nur von elektrischem Licht erzielt worden sind; durch dieselben soll das periodische Aufleuchten eines Heilungs- oder Dekorations-Transparenzes in Schaufeln und Laternen bewerkstelligt werden. Gegenüber anderen Vorrichtungen gleichen Zweckes zeichnet sich das „Schaltwerk-Blitzfeuer“ durch seine große Einfachheit aus. Ferner hat es noch die weitere Vollkommenheit, daß es mit ihm vier getrennte Leitungen mit einem verschiedenen Farbenwechsel eingerichtet werden können. Durch Abzweigungen in der Verbindung der Gasausströmöffnungen können auch mehrere Lampen gleichzeitig intelliziert werden. Die Firma Geurich Prodt & Söhne, hier, hat den Alleinvertrieb für Wiesbaden übernommen und ist in deren Geschäftsräumen, Oranienstraße 24, vorbenanntem Depot jeden Abend in Funktion zu sehen. Alle, welche sich für eine wirkungsvolle, billige Heilung interessieren, werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

3) (Die Vacuum-Reiniger-Gesellschaft Wiesbaden, welche als erste bereits vor drei Jahren die vorzüglich funktionierenden Staubsauganlagen einführt, und sich durch Lieferung an Fürstenthümer, Schlösser, Villen, Hotels und Krankenhäuser auf diesem Gebiete einen Namen machte, hat, getrennt vom Reinigungsbetrieb, den Vertrieb der Apparate dem bisherigen Geschäftsführer Herrn Alfred Glad, für eigene Rechnung übertragen. Herr Glad, dem es gelungen ist, nicht nur Neuerungen einzuführen, sondern auch endlich einen kleineren, wirklich leistungsfähigen Apparat für Etagenhäuser und kleinere Villen zu konstruieren, wird sich speziell nur noch dem Vertriebe und der Installation der Anlagen widmen.

BIAL & FREUND Gegründet 1864 BRESLAU 2

Illustrierter
Weihnachts-
Katalog 135
gratis und
frei.



Grammophone

und andere erstklassige Platten-Sprechapparate.
Bestell-Nr. 60. Gehäuse hochpoliert, Eichenholz, 20 cm Durchmesser, gerad, innen mit Emaille, Nickeltrichter, 40 cm lang, auf Nickelarmstütze, mit 10 neuen Platten 51.50 Mk., Monatsrate 4 Mk.
Bestell-Nr. 61. Gehäuse hochpoliert, Eichenholz, verziert, 20 cm Durchmesser, farbig, Blumenstrich, 20 cm Schallöffnung, Kompressordüse, gesetzlich geschützt, Trompetenarm, mit 10 neuen Platten 67.50 Mk., Monatsrate 5 Mk.
Bestell-Nr. 62. Reich verziert, Gehäuse aus echt, Satinholz von 30 cm Durchmesser, großer, farbiges Blumenstrichtrichter von 30 cm Schallöffnung, gesetzl. gesch. Trompetenarm-Einrichtung, gr. Konzert-Schalltrichter, hervorst. Apparat, mit 10 neuen Platten 75. — Mk., Monatsrate 6 Mk.
Fabrikat der Deutschen Grammophon A.-G.
Bestell-Nr. 70. Apparat „Lord“ (s. Abbild.) in verziert, Eichengehäuse von 29 cm Durchmesser, mit patentierter Exhibitionsschalltrichter und Trompetenarm-Einrichtung. Grösster Nickeltrichter von 29 cm Schallöffnung, mit 10 neuen Platten 97. — Mk., Monatsrate 7 Mk.
Weitere Platten zu üblichen Preisen zu gleichen bequemen Zahlungsbedingungen. Komplettes Plattenverzeichnis liegt jeder Sendung bei.

Violinen

nach alten Meister-Modellen, Bratschen, Celli u. Gitarren, Mandolinen in reicher Wahl. Als Geschenk für Anfänger empfehlen wir die Schüler-Violine Bestell-Nr. 802, Mod. Stradivarius. Preis inkl. Holzkasten und allem Zubehör 30 Mark. Monatsrate 2-3 Mark.

Weihnachts-Modelle

Als zu Festgeschenken besonders geeignet, empfehlen wir unsere erstklassigen Musikwerke, Grammophone etc., welche wir zu Ausserordentlich billigen Preisen gegen bequeme monatliche

Teilzahlungen

überall hin versenden. Unsere bequeme Zahlungsweise, deren Beliebtheit mehr als

200 000 Kunden

aus allen Gesellschaftskreisen beweisen, gestattet die Anschaffung wirklich guter, renommierter Fabrikate ohne fühlbare Ausgabe. Wir garantieren für die Qualität der von uns geführten Apparate und nehmen Anstandlos zurück, was unseren Angaben nicht entspricht. Falls die untenstehende Auswahl d. beliebtesten Modelle nicht genügt, bitten wir gratis u. frei unseren reichhaltigen reichhaltigen Hauptkatalog zu verlangen.

Zithern aller Systeme

In allen Preislagen laut Haupt-Katalog. Zu Geschenkwegen besonders geeignet. Empfehlen wir die ohne weitere Vorkenntnis nach unterschriebenen Notenbüchern für jedermann spielbare **Konzert-Zithern**. Zither Nr. 212. Große Zithere, vollst. chromat. Resonanz u. 6 Begleit-Akkorde, 61 cm lang u. 41 cm breit. Die Zithere ist auch nach Noten spielbar. Preis 24.50 Mk., Monatsrate 2 Mk.

Phonographen, Operngläser, Felstecher, photographische Apparate, Jagdgewehre, Bücher, Bilder etc.

Bei genauer Angabe des gewünschten Gegenstandes ausführlicher Spezialkatalog gratis.

Bestellzettel.

Ich bestelle bei der Firma Bial & Freund in Breslau II unter Anerkennung deren Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich

Ich zahle monatlich M. vom 1. 1907

ab M. durch Nachnahme an

Erstzahlung M.

Ort und Datum: Name u. Stand:

Weihnachts-
bestellungen
erbiten so
frühzeitig
wie möglich.



Musikwerke

Beste Instrumente mit Stahlstimmen und runden Stahlnoten. Im Gebrauch unverwundlich. Musikalisch überbunden. Unsere Preise verstehen sich mit 6 Noten.
Nr. 80. mit 26 Stimmungen M. 30.50 Monatsr. M. 2.50
Nr. 81. mit 36 Stimmungen M. 45.50 Monatsr. M. 3.50
Nr. 82. mit 49 Stimmungen M. 64.50 Monatsr. M. 4.50
Nr. 83. mit 61 Stimmungen M. 100. — Monatsr. M. 6. —
Unsere Preise verstehen sich mit 6 Noten.

Dieselben mit Glockenspiel, das jederzeit, auch während des Spiels an- und abstellbar ist. Preis mit 6 Noten
Nr. 80 G. mit 26 Zung. u. 2 Glock. M. 37.75 Monatsr. M. 3. —
Nr. 81 G. mit 36 Zung. u. 4 Glock. M. 53. — Monatsr. M. 3.50
Nr. 82 G. mit 49 Zung. u. 6 Glock. M. 73.75 Monatsr. M. 5.50
Nr. 83 G. mit 61 Zung. u. 10 Glock. M. 129. — Monatsr. M. 8. —

Weitere Stahlnoten zu üblichen Preisen und gleich bequemen Zahlungsbedingungen nach komplettem Verzeichnis, das jeder Sendung beiliegt.



Christbaum-Untersatz

Tragkraft 35 kg, selbstspielend u. selbsttönend, 2 Weihnachtslieder spielend. — Preis Mark 20. — m. Glockenspiel Mk. 32. — Monatsrate Mk. 2. —

Empfehle zum Hauschlachten

prima gefasene Rind- und Schweinsdarms zu den bill. Lagerpreisen. 1173

H. Rücker,

Fleischbäckerei mit elektr. Betrieb, Balramstraße 12.

Für Beamte und Arbeiter!

Einigen Kosten Hofen, Gelegenheitskost, früher 4. —, 6. —, 8. — und 10. Mk., jetzt 2.50, 4. —, 6. —, 7. —, solange Vorrat. **Knabenhofen** in größter Auswahl. 1106

Neugasse 22, 1. St.



Pferde-Schermaschinen

(beste Qualität).
Schleifen u. Reparaturen billigst.
Ph. Krämer, Webergasse 27, Tel. 2079, Langgasse 3, Tel. 2078.

Eierkisten,

per Stck 40 Pfg., per 10 Stck 3.70, per 20 Stck 7.20, per 30 Stck 10.50, per 40 Stck 13.80, per 50 Stck 17.00, per 60 Stck 20.20, per 70 Stck 23.40, per 80 Stck 26.60, per 90 Stck 29.80, per 100 Stck 33.00.

Selten billiges Angebot.

Winter-Handschuhe für Kinder, Paar
20, 30, 40, 50 Pfg.

Winter-Handschuhe für Damen 40,
50, 60, 75, 90 Pfg., 1.— Mk.

Winter-Handschuhe für Herren, Paar
60, 75 Pfg., 1.—, 1.20, 1.50 Mk.

Wollene Strümpfe für Kinder, Paar
25, 40, 60, 80 Pfg., 1.— M.

Wollene Strümpfe für Damen, 50,
75, 90 Pfg., 1.—, 1.25 Mk.

Herren-Socken, Paar 30, 40, 60,
75 Pfg.

Herren-Unterhosen à 1.—, 1.10,
1.25, 1.50 Mk. etc.

Herren-Unterjacken 75, 90 Pfg., 1.—,
1.20, 1.50 Mk.

Normalhemden, 1.20, 1.50, 1.75,
2.—, 2.25, 2.50, 3.— Mk.

Damen-Unterjacken, lange Ärmel,
90 Pfg., 1.—, 1.20, 1.40 Mk.

Unter-Anzüge für Kinder 75, 95 Pfg.,
1.10, 1.25 Mk.

Wollene Tücher für Damen, 1.—,
1.50, 2.—, 2.25, 2.50 Mk.

Gestrickte Westen für Damen,
1.—, 1.20, 1.50, 1.90 Mk.

Lama-Umhänge-Tücher 1.—,
1.25, 1.50, 2.—, 2.50 Mk.

Wollene Sweaters für Knaben,
75 Pfg., 1.—, 1.25, 1.50,
2.— Mk.

Pallentins für Kinder, 20, 30,
40, 50, 60 Pfg.

Hauben in gehäkelt und Tuch,
Plüsch, per Stück 50, 60,
75, 90 Pfg., 1.—, 1.20,
1.50 Mk.

Winter-Mützen für Knaben, per
Stück 40, 50, 65, 85 Pfg.,
1.— Mk.

Pelze für Damen, à 1.50, 1.90,
3.—, 4.—, 5.50, 7.50 Mk.

Müffe für Damen, à 1.50, 2.—,
2.50, 3.—, 3.75.

Muff mit Boa für Kinder, Garni-
tur 95 Pfg., 1.50, 2.—,
2.50 Mk.

Warme Herrennachthemden
aus schwerem weiss. Plüsch-
Croisé 120 cm lang mit Um-
legkragen u. buntem Besatz
per Stück 4.50 Mk.

Kissenbezüge gebogt per Stück
65, 90 Pfg., 1.10 Mk.

Damen-Hemden mit handgestickter
Brustpassé per Stück 1.60 Mk.

Unterröcke ausgebogt per Stück
95 Pfg., 1.20, 1.50.

**Zur besonderen
Beachtung!**

In meinem Geschäft

Langgasse 14

werden sämtliche vorrätigen neuen

Spielwaren

und

garnierte

Damenhüte

Fassons u. Zutaten
wegen Aufgabe

billigst
ausverkauft.

1815.

Simon Meyer,

Wiesbaden,

Langgasse 14 und Wellritzstrasse 22.

Felix Güettler, Wiesbaden, Gr. Burgstraße 13.

Eröffnung des neuen

Optischen Instituts.

Abteilung B:

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel

Spezialität:

Wissenschaftlich richt. Augengläser



1833

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Fernsprecher 1071.

Wirtschafts-Übernahme.

Einer geehrten Nachbarschaft, sowie einem geehrten Publikum,
meinen Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich die
Wirtschaft

„Zur Stadt Kolberg“,

am Mittelweg und Dorfstraße 33,
übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich
besuchenden Gäste durch Verabreichung von prima Mainzer Pfaffen-
bier, guten preiswerten Weinen und gut zubereiteten Speisen
in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll 1846

Albert Franz, langjähriger Küchenschef.

Für die beiden Adressenmarktagen empfehle Gans-, Hasen- und
Hühnerbraten, sowie sonst reichhaltige Speisenkarte.

Wegen Abbruch des Hauses:

Meeller Ausverkauf

meines ganzen Warenlagers in

Uhren und Goldwaren
zu enorm billigen Preisen.

J. Mössinger, Langgasse 5.

NB. Für jedes Stück wird Garantie geleistet. 1927

Diese Woche kommen ein großer Posten Wieslederstiefel
sowie Kinderschulstiefel billig zum Verkauf
Marktstraße 22, 1. Laden. 176

Gelegenheitskäufe!

Meine Schuhwaren

sind haltbar und kosten nicht viel!

Reiche Auswahl in allen Sorten, Farben, Qualitäten und Größen zu
unglaublich billigen Preisen findet man 1930

Marktstr. 22, 1. Kein Laden 1894. Telefon 1894.

Zwiebeln

per Pfund 6 Pf., 4 Pfund 20 Pf. 786

**Carl Hattemer, Dohrheimerstraße 74,
Rheinstraße 73.**

Wiesbadener Andreasmarkt-Zeitung

Deham e bische sich schenne,
Un dernochert hinaus zu renne,
Un dort dann die Leut' all zu uge,
Des sinn so die Wiesbadener Spuße,
Doch des leicht so in unserer Art,
Dann anerschter wärs jammerschad!

19 07



Die Virreschaft ordlich zu pflege,
Von dessen und derentwege:
Vor de Harre sich nor nit zu ducke
Und immer grad aus zu gucke,
Das leicht so im „Massauer Blut“,
Wär's anerscht, dann deer's kaan gut!

Donnerstag den 5. Dezember



Humoristische

Bilder

von

Wiesbadener
Andreasmarkt.

ruh' euch Gott, ihr
uns nur zu be-
kannten urwüch-
tigen Gestalten

vom Andreasmarkt von Annodazumal. Was hast du nur
verbrochen, du alter treuer Gesell, daß man dir so nach
dem Leben trachtet? Unter dem Bürgermeister Lang
war dein Schicksal schon in dem Bürgerausschuß einmal
fast besiegelt, wenn der Vorliegende nicht seine Stimme für
dich in die Wagschale geworfen hätte.

Haben die Thüringer und Hannoveraner nicht ihre
langandauernden Schützenfeste, Bremen seinen Freimarkt,
Münden sein Oktoberfest, Stuttgart sein Rannstädter
Volksfest, andere Städte ihre Messen usw., und hat man
nicht kürzlich erst im goldenen Mainz mit großem Min-
nimum die sogenannten Verfehrstage wieder neu einge-
führt? Nur die Andreasmarktstage in Wiesbaden auch einmal
das Nassauer Volk in Wiesbaden tüchtig durcheinander
und ein großes Verdienst bleibt auch dabei hängen. Ja,
wenn man so will, so kann man in den großen Waren-
häusern ja alles kaufen, sich dabei sogar im Bedürfnisfall
restaurantieren, und nicht nur der Andreasmarkt, ja eine
große Anzahl kleiner Geschäfte, könnte seine Porten schlie-
ßen, wenn nicht ein ruhig denkendes Geschlecht eine treue
Kundschaft für sie bildete.

Wie war es doch zur alten Wiesbadener Andreasmarkt-
Zeit so schön. Behäbig suchte der Wiederkehrer seinen
Stammtisch auf, — daß Alkohol ein Gift sei, wußte man
noch nicht, — erfreute sich aber bis ins hohe Alter immer
rüstiger, eiserner Gesundheit und Nerven gab's überhaupt
damals noch keine zu beunruhigen, denn man kannte sie
nicht. Hatte man sein Schäßchen ins Trockene gebracht,
und genug, um leben zu können und seine gesunden Kin-
der auch wieder arbeiten zu lassen, so dachte man:

Warum denn eilen und nur nach dem Gelde haften?
Um's mitzunehmen, bekommt das Leichenkleid doch ja
keine Taschen.

Betrachtet nur das nachstehende Bild und die Vir-
recher darauf, und die Hand aufs Herz: Gaben die Leutchen
nicht vielleicht besser gelebt, als wir mit unserer ewigen
Faserei? —



Trink noch an, mer sieht Der jo noch garnix an!

Das Wiesbadener Virreche über den Andreasmarkt.

No endlich bist' de doch, gottlob, jetzt wirre summe,
W'r noch des leichte Fohr sein Abschied hot' genommen,
O Andrees, — den extra uns der liebe Gott
Als 'n dortsichtfreier Dwerterweberich g'schaffe hoit. —
Als edster Wiesbader, mit Badwasser getauft, un hie ge-
born.

Is daat bekannt dum Lendche bis weit hinny Verjeborn,
Un Jedes kennt' 'n heit am seine wadelige Baa(n),
O griech doch gleich die Arent! — Wen geh'n dann die wof
a(n)?!

Mit ewe solche Baa(n) kimmt Alles heit gelaufe,

Um sich e richtig Sau, un aach en Erib zu laafe,
Un wof zum Raue, Schlude dar Andrees funst tut bringe;
Drum misse mir 'n hu(n)! — er is nit umzubringe! —
Un wege Jnnung, Sandwerk, Wahl kriecht heit eich nit am
Kraue.

Dann 's ganze Keerschte dreht sich doch nor um de Woge,
Dann in d'r Wogefrog, su schwach ich un su joan ich,
Is Lehr- und Behrstand mit uns Bavern aanig. —
Drum loht's eich uff Andreesmarkt heit aach ebbes koste,
Laast uff de Blücherplatz, wof gibste un wof hoste! —
Wer heit Blesiar dra(n) bott am Schunkeln un Schankle,
Der soll sei(n) Fortjuchee nit verstedle un vermaudle,
Die Meerendern vorab, daß se nit crunner falle,
Die solle sich nor fest do an die Schankel kralle,
Wer uff der Tunnel- un Vergbaa(n) will sei(n) Geld ver-
ritsche,



Feuilleton

Der unechte Provisor.

(Auch eine Andreasmarkt-Geschichte.)

Zwei dralle, feinere Stubenmädchen aus einer Fremden-
Pension dahier stürzten sich in schiller Toilette an einem An-
dreasmarktstage in die hochgehenden Wogen des Karttrummels
und gelangten zum Schluß vor Mitternacht in die Säle eines
erstklassigen Vergnügungsetablissemments, um hier das Tanzbein
zu schwingen. Kaum eingetreten, sagte die eine der Beiden,
eine schöne Blondine, die wir Janny nennen wollen, zu ihrer
Freundin:

„Da, dort steht ja auch der schmutze Provisor (Apotheker)
aus der Apotheke, wo ich unseren Fremden die Medikamente
hole; er ist immer so freundlich zu mir.“

Da der genannte schöne, junge Mann zufällig sah, daß das
Mädchen mit dem Finger nach ihm deutete, kam er, von dem
benommenen Alkohol sicher gemacht, schnurstracks im Sturmschritt
angestrichelt, um die schöne Festung zu besetzen und wo möglich zu
erobern. Er machte eine tiefe Verbeugung vor dem „gnädigen
Fräulein“, die ihm zurief: „Das ist aber recht, Herr Provisor,
daß Sie mich noch kennen“, und er engagierte sie zum eben be-
ginnenden flotten Walzer. Und während er die süße Last in sei-
nen Armen wiegte, dachte er: „Woh, da heißt's aufgezählt, heute
legst du einmal unter der Flagge eines erstklassigen Apothekers,
richte dich darauf ein, Sohn deines Vaters, lasse alle Talente
und Mienen springen, um das Täubchen fette zu machen!“

Da Janny's Freundin am Arm eines flotten Kunden —
Wesergesellschaft —, der täglich in der Fremdenpension vor-
spricht, ihren Ruhepunkt gefunden und mit ihm sich unsichtbar
gemacht hatte, so war es unserem Mädchen, das erst kurze Zeit
hier und die städtischen Finessen noch nicht genossen hatte, ganz
recht, daß ihm der liebe Provisor seinen weiteren Schutz anbot.
Janny machte sie wiederholt leise Vorstellungen, sie müßte jetzt
unbedingt nach Hause; als aber der Herr Provisor hörte, sie

habe einen Haus Schlüssel und noch alles sonstige Wissenswerte
herausgelockt hatte, um seine Rolle meisterhaft durchzuführen,
fühlte er sich als Herr und Meister der Situation. Kurz und
gut, unter den einschmeichelnden Tönen des Musikorchesters,
Druck an Druck dahinschwebend — und Tangen konnte der
Herr Provisor aus dem ff —, in den Pausen zu soupirieren und
unter dem fortwährenden „Prosit, mein Engel!“ den prickelnden
Champagner zu schlürfen, das war für unsere Janny etwas ganz
neues und entsetzte ihre ganze jugendliche Leidenschaft.

Der Herr Provisor war aber auch ein zu netter, har-
manter, junger Mann und erst sehr spät, jedoch immer noch bei
dunkler Nacht, verließ Janny an dem Arm ihres Verehrers, di-
immer noch tobende Menge, die Stätte eines wilden Sinnen-
rausches, um unter seinem Schutz ihr Pensionatsheim aufzusuchen.
Aber Mädchen, das Frührot beginnt schon zu dämmern und
du befindest dich immer noch an der Seite deines Verführers,
der das Blaue vom Himmel herunterverspricht und alle Ein-
wände mit dem Pochen auf seine Person, seine Stellung so sie-
reich zurückzuschlagen versteht, dessen aus der Garderobe abge-
holter warmer Pelzmantel — ihn und dich — erwärmend an-
einanderumschlingend umschlingt, auf einer einsamen Bank in den
Anlagen in der Nähe der Villa Liebenburg bei Sonnenberg! —
Nun, einmal muß doch geschieden sein, und etwas später liegt
Janny in ihrem Heim zu Bett, im süßen kurzen Schlummer,
sich im Traume schon als Apothekergattin schalten und walten
lassend.

Das war das Lustspiel, nun kommt das Trauer-
spiel!

Nach einiger Zeit erscheint Janny bleich und niederge-
schlagen — der Herr Provisor hatte sich, entgegen der Verab-
redung, an keinem der folgenden Abende sehen lassen — in der
Apotheke. Wie kommt ihr heute der wirkliche Provisor so
männlich, ernst, gefest — gar nicht wie damals — vor. Ihr
Herz zittert und frampft sich zusammen. Sollte? — Die näch-
sten Minuten entscheiden ihr Schicksal. Sie bittet um 1 Palet
Kamillentee, was ihr der Herr Provisor galant überreicht. Da
fallen ihm die lebenden Augen Janny's auf, eine Träne rollt
über ihre Wange.

„Nun, mein Fräulein“, fragte er leutselig, „haben Sie sonst
noch etwas auf dem Herzen, womit ich Ihnen dienen kann?“
„Ich bitte um eine Privatunterredung unter vier Augen.“

haucht bekommen, doch wieder — er ist es doch — hoffnungs-
voll Janny.

„Daß ich nicht wüßte“, antwortet der Herr Provisor, tritt
aber hinter der Theke hervor, sieht Janny forschend ins Ge-
sicht und da die Worte sich immer noch nicht von ihren Lippen
lösen wollen, neigt er sein Haupt und Janny flüsst ihm ein und
doch kein Geheimnis bekennt ins Ohr. — Wie vom Blitz ge-
troffen schnell der Provisor in die Höhe. „Aber, mein Fräu-
lein, weshalb das mir?“

Unter leisem Schluchzen bittet ihn das arme Mädchen, sich
doch des letzten Andreasmarktes zu erinnern. Der Provisor
ist ganz verblüfft, er hält das Mädchen für geistesgestört,
bis ihm schnell der Gedanke aufblüht, daß ein Doppelgänger
seiner Rolle nur zu vortrefflich gespielt habe. Kurz und fest steht
er den Satz hervor: „Mein Fräulein, Sie sind getäuscht, ich
kenne Sie nicht!“

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft Janny diese
Nachricht, sie ist einer Ohnmacht nahe, sie droht umzusinken,
der Provisor erbarmt sich ihrer, trägt sie und läßt sie auf einen
herbeigelegenen Stuhl auf dem Privatsbureau nieder. Er läßt
keinen Prinzipal das Buch anschlagen und den schriftlichen
Nachweis führen, daß er die beiden verflochtenen Andreasmarkt-
nächte die Nachtwache in der Apotheke hatte und nicht in der
Lage war, einen Fuß auf die Straße zu setzen.

Verzweifelt und wie geistesabwesend sitzt Janny da, es wird
ihre so schrecklich klar, wie elend sie von dem falschen Provisor
mit seiner struppeligen Leidenhaftigkeit getäuscht und um Ehre und
Lebensglück gebracht worden.

Janny fuhr weiter in ihre Heimat zurück. Sie genoss dorten
eines kräftigen, blühenden Ansehens, das wohl einzig väterlos
wie seine Mutter eine Fräulein Mutter bleiben wird.
Von dem Verführer fehlt jede Spur, er muß zum Andreas-
markt von auswärts und wohl gleich wieder (ins Ausland?)
abgedampft sein. Sollen ihm diese Zeilen zu Gesicht kommen, so
mögen ihn Gewissensbisse so lange foltern, bis er das began-
gene, schwere Unrecht wieder, so weit dies noch möglich ist, gut
gemacht hat.

Der Teufel macht einen Freuden sprung,
Gerechtigkeit die weint,
Ja, das Leben ist oft häßlicher,
Als wie es gleißt und scheint!

Die tolle Macht gewiss, daß sie mit hin(n) tun klische,
Dann zu e Klischeerei is manchmal oft gefährlich,
Drum nemmt sich mit 'en Schach, an dem halt' sich — na-
teerlich!

Doch sein auch weiter noch en Deiwel voll Karusselle,
Do sohn die Kinner, Meedchen, Weiber un Mammelle,
Un dreh'n sich all bei dertisch Mufft runderum im Kranz
Wie junge Kasse lustig um ihr'n Schwanz;
Un die Schiffschautele ericht, ach Gott was e Vergnige,
Doch kann m'r doderbei doch die Seekrankheit kriegen,
Drum jaan ich's eich, ihr Meererndher un Vorsch ganz offe,
Wer schwindelich Blut hott, oder wer sich voll gesoffe,
Soll die Schiffschautele und Karusselle meide
Weil „Zweldranigkeit“ folgt manchmal uff die Freide! —
Doch wer sein Spah do hott am Knaalle un am Schieße,
Der kann sei(n) Luste bei de Schießmamsellacher bieße,
Wie Zeimercher im Schlag, un flatteren se do erumm,
Un „inbendeern“ die Haarn zu schieße mol — Patsch —
Bumm!

Un lade de Schießer aigner Sand des „Klauber“,
Wer dann des Zentrum trifft, werd proklamert als Tau-
bert —

Doch wer die Reitergeißler liebt un hott sein Spah am
Reite,

Do sein uff Andreas die allerbeste Zeite,
Im Zerfuch drinn un außerhalb drum erumm,
Streicht: Sopfal — Sidla! — Surra! — des ganze
Bunkeleum.

Doch's scheenste is, mag Mancher auch druff wißele,
Uff Andreasmarkt die allgemane Schißele,
No forz un gut, die Andreasspah, die loh ich m'r gefalle,
Bwa „Taglang“ kann m'r von aaner in die anner Budid
falle,

Un Künstler erschter Klaff', die sein do heit vertrete,
Mit Orgle, Flecte, Sitaarn, Geie, Baute und Trümpete.
All sein se do, nor aangig tut mersch laad,
Dr Philipp Reim, daar seht bei der Andreasfraad,
Was doar mit seiner Visbeth nit alles hott besunge,
Noch kam „Wiesbaderner Vader“ is des bis seht gelunge,
Nor unier Hannkristjan, daar hott 'n voll gewerkigt,
Dem Philipp „mit Humor“ en Nochruf a(n)geferdiat. —
Zest aber will ich uff de Dippemark noch laafe,
Mit meiner Lowies Gejcherr noch inzuhaafe,
E doypend Kringele in Struhsaaler gewidelt, —
Un dann werd mit Geped in a Lokal gehidelt.
Do werd's eich heint noch schee(n) wie nergends uff d'r
Welt.

Unz allercheenste is dort: Wo mer braucht faa Knippel
Geld,

In der Balhalla beim Andreasmarkt-Lowe,
Do hott m'r auch Gelegenheit sei(n) Meererndher zu verlowe,
Drum root ich eich, giebt hi(n), sonst reut' eich eier Reue,
Bivat der Andreasvon Wiesbade soll leue! —

Des Basses Grundgewalt oder der Andreasmarkt als Retter in Amerika

Der berühmte Bassist Karl Forme, am herzoglichen
Theater angestellt, war ein Liebling der Wiesbadener und
schmetterte manchmal aus Privatvergnügen so, daß in der
Maderhöhle, wo er mit anderen Künstler Stummengast war, die
sämtlichen Fensterheben zitterten und der Madergeist erschien.
„Unstände“ hab'er ging er später nach Amerika und ließ sich
in San Francisco nieder, wo er auch als geschätzter Sänger
mit Nachkommenschaft verstorben ist.

Eines Tages ging es seinerzeit wie ein Vulkan durch die
Stadt, der Forme ist zum Besuch aus Amerika angekommen
und saße wieder in der Maderhöhle. Jeder wollte ihn sehen
und willkommen heißen. „Aber Freunde“, hing er, als eine
Korona um ihn versammelt war, anzu erzählen, das war auch
keine kleine Sache, die ich da gemacht habe, ich bin der einzige
Ueberlebende von einer Karawane von 500 Auswanderern. Da
es noch keine Eisenbahn zwischen Osten und Westen Newyork-
San Francisco gab, schloß ich mich einem Auswandererzug an.
Wir waren schon viele Wochen unterwegs, als wir in das Gebiet
der Mormonen kamen (Utah). Diese glaubten ihre heilige
Scheiterstätte durch die Auswanderer gefährdet, ließen
uns durch ihre Freunde, die Indianer, überfallen und mit
Weiß, Rind und Vogel förmlich abschlochten. (Dieser Mord hat
stattgefunden) Schon war mein Leben seinen Schuß Pulver
mehr wert, mehrere der kupferbraunen Gallanten waren mit
an der Stelle, wollten mir den Hals abgeben, als mich die Ver-
zweiflung erfaßte. Als des Basses Grundgewalt fing ich an zu
schmettern: „In diesen heil'gen Hallen, kennt man die Stache
nicht!“ Der Effekt? Mit einem Freundesgeul hoben mich die
Kerle in die Höhe auf ihre Schultern und einer rief mir eng-
lisch zu: „Bist Du etwa der Karl Forme aus Wiesbaden, Bru-
der lunge, lunge und sei uns willkommen!“ Ich wurde vor den
Hauptling geführt, veranstaltete sofort ein Konzert, der In-
dianerstamm begleitete mich bis vor die Tore San Francisco,
das schönste Indianermädchen wurde mir inzwischen provisorisch
als Gattin zugeteilt. — Zwillinge soll ich zur Rosenveredlung
zurückgelassen haben — Kinder, es war ein Herrenleben!

Kurz und gut, der Wiesbadener Andreasmarkt war meine
Rettung. Einer der Kerle war als Wilder mit einer Budid
in Deutschland herumgerast, nach Wiesbaden gekommen, mich
singen gehört und hatte dem Stamme erzählt vom brüllenden
Büffel- aus dem der „große Geist“ sprache, — und der war
ich.

Forme hat vor seinem Abschied nach Amerika diese gru-
selige Geschichte so oft erzählen und wiederholen müssen, daß er
— der Spahvogel — sie zuletzt selbst geglaubt hat und das war
für sein Verstandslächchen gut.

Der Drei-Bage-Rentner am Stammtisch in der Klemm.

Nicht daß der Mann es nötig gehabt hätte, er war ein
Schollebater erster Güte. Aber eine Leidenschaft hatte er,
das war der Weich, der dem Alter, wo doch bald nichts mehr
mitzunehmen ist, doppelt schlecht steht. Seinen Stammtisch
in einem besseren Gasthof in der Nähe der Rheinstraße — auch
der Andreasmarkt war damals noch der feinere im Südbiertel —
ließ er sich nicht nehmen. Der Marktrummel war auch in
dem betreffenden Restaurant mit allen seinen Extravaganzen und
Sinnes-Ausregungen eingebunden und plötzlich kam es von
den Lippen unseres Birreche's, der schon ziemlich — heute auf

die Wiesbadener Aera als Ausnahme — gesagt hatte: „Ach,
hätte merr hoch e paar scheene Weiskleis am
Dish!“ Doch er damit nicht an seine Alte zu Hause dachte, war
unbedingt sicher.

An dem vollbesetzten Stammtisch erhob sich sofort ein jun-
ger Architekt, dem der Schall aus den Augen blühte. „Eine
Bette, Herr Bette, in zwanzig Minuten sitzen vier mir nicht
bekannte anständige Damen am Tisch in unserer Gesellschaft,
aber auf eine kleine Erziehung derselben darf es Ihnen dann
nicht ankommen.“ — „Die Bett' verliert er!“ schrie alles durch-
einander. Nun sagte unser Herr Gewatter: „Wenn Sie aber
das Meisterstück nicht fertig bringen, was ist Ihr Gegenjah?“
— „Ich bezahl' die ganze Bett', die am Tisch heute abend ge-
macht wird.“ — „Tipp, topp!“ rief der ehemalige Landwirt und
jetzige Rentner, „das bringt er nicht fertig.“ Schnell gab ihm
das Drogenie den Handschlag, sah und verglich die Uhr, und
stürmte ohne Ueberzieher auf die hantle Straße, denn es war
abends vor dem Nachessen. Das Glück war ihm hoch. Einem
Kindchen, dem die schwerbepackte Mutter nicht helfen konnte, war
die Puppenkassiel in den Dred gefallen; gelant hob er die
Buppe auf und schnell brachte er mit der Veredsamkeit eines
Berzweifelten seine ganze dringliche Bettungsgelegenheit vor. Die
junge Frau betrachtete sich ihr anständiges Vis-a-vis von unten
bis oben, brach dann mit dem Kuse: „Dem Mann kann gehol-
fen werden!“ in ein heiliges Lachen aus. Unser Baukünstler
nahm das Kindchen auf den Arm, sie hatten Glück, auch die
junge Frau legte sich für die Sache schnell ins Zeug und mit
dem Kuse: „Eine Bett', die gewonnen werden muß“, wurden
drei weitere bildsäuber Frauen — oder Mädchen, es kam gar
nicht so genau drauf an — förmlich überrumpelt und attackiert.

Inzwischen, die ganze Stammtisch-Gesellschaft hatte die
Uhren in die Hand genommen und die Kellner hatten den kom-
menden LK im ganzen Lokal verbreitet, rückte der Minuten-
zeiger bedenklich vor. Fünfzehn Minuten, sechzehn, siebzehn,
achtzehn Minuten, intonierte mit flehender Stimme unser
Herr Gewatter. Blöplich aber siehe da, die Wirtstüre wird ge-
öffnet, die ganze Bescherung: vier Frauen, 2 Kinder und Sans
im Glid erscheinen auf der Bildfläche. Er führt die Frauen
golant an den Tisch, wo alles zusammenrückt, Stühle werden
herbeigeschleppt u. er stellt aus dem Stegreif vor: „Frau Müller,
Frau Meier, Frau Schmidt und Frau Schuch, zwei Kinder da-
zu.“ Natürlich hatte unser Architekt den Damen eingeschärft,
daß sie nur das Feuer ste und he in ste bestellen sollten, es
kame dem Wetterden, einem reichen Rentner, auf einen blauen
Lappen heute gar nicht an. Der Kellner überreichte den Damen
die Wein- und Speisekarte: 2 Flaschen Winkler Hasenprung,
1 Portion Gans, 1 Hasenrücken, 1 Portion gefüllte Ente, 1
Portion Bäckchen (Geflügel) mit Beilagen war das Resultat der
Bestellung, das die ganze Gesellschaft — die Damen natürlich
mit einbezogen, in die unbändige Heiterkeit versetzte. Unser
Schollebater krochte sich mit füllender Miene bedenklich hin-
ter den Thron, er küßte dem Kellner ins Ohr: „Was kann
die Gesellschaft ausmachen, wo hab' ich denn so vill Geld in mei-
nem Struppbeutel.“ „Hat nichts zu sagen“, entwiderte der
Herr Ober, „Sie werden sich doch nicht vor der ganzen Gesell-
schaft blamieren; mein Prinzip hat den Fall schon vorgelesen,
hier, stellen Sie nur den Hundert verstoßen ein!“

Das Bild wurde nach und nach so wunderschön, es wurde noch
Wein nachbestellt, des Geistes Gesicht verzog sich nach allen
Windrichtungen, daß die Feder nicht imstande ist, es auszu-
malen. Als die Damen sich empfinden hatten, sagte unser Drei-
bagenbar zu sich: „Wui, alter Gesel, so machst Du Geschichten
hinter dem Rücken Deiner christlichen Alten. Erstens gibt es
das ganze kommende Jahr soa Tringelich unich und zweitens,
beß erste Handierungsmannche, was kommt, um mir en Ban-
platz abzulaufe, muß unbedingt draa ghaawe und den Schade
bede!“ — Tableau!

Sanitätsrat Meier, der für Bazille schwärmt (Haargeloffener) mit Unrecht dem Birreche im Diskursch.

(Ort: Eine frequentierte Kuppelweinstube.)
(Zeit: Abend vor Beginn des Andreasmarktes.)

Sanitätsrat: Nun, Herr Unrecht, was halten
Sie, nachdem konstatiert ist, daß das Wiesbadener Ther-
malwasser auch das heilkräftige Radium enthält, von der
Widderbad-Angelegenheit? Ueberhaupt von der Wertzu-
wachs- und Umjah. Schankkonzessions-Steuer, dem Auf se-
Amt, Baublock-Versteigerungen, Pavanischlag-Ueberschreit-
ungen, Wiesbadener Sandwerfer- und Gewerbe-Ausstel-
lung, Eingemeindung von Bierstadt, Sonnenberg und
Rambach?



Unrecht: Geere Se uff, gleich beginnt unser Verb,
unn do is merr alles schnuppel! Uff de Andreasmarkt lät
ich faa Stadtverordnete-Versammlung inberuere; entweder
sieht alles durch ne gold'ne Brill, oder is beschlußunfähig.
Die Themas, Herr Sanitätsrat, wolle mer mol in de näch-
ste gemüthliche Sitzung erledige. Ober, mol, die Speisefart
her, jetzt werd mol tüchtig geagelt un de Grundstaa für die
Herbefreide geleet. — Der Kagejammer kimmt noch. —

Surra, do komme jo schon e paar Elger Madercher mit ihre
Guitarr! Noo, ihr Pappedelverhältnisse, singt mol de
neueste Schlager: Is alles wieder patent, oder heit
alles die Krän'?

Die Elger Kapelle fängt an zu singen:

Andreas-Markt-Rummel-Lied 1907.

Mein Liebchen ist die schönste Maid,
Ich bin mit ihr ganz toll;
Ist meines Lebens Lust und Freud!
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

Beim Liebchen bin ich ganz zu Haus,
Bin aller Schlotheit voll;
Mich herzt und küßt die kleine Maus,
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

O weh, sie flüstert mir ins Ohr,
Schach, fall' nicht aus der Roll',
Ich will, ich will geheirat' sein!
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

Du Trüdeberger bleibst bei mir,
Kannst lieben in Dur und Moll;
Bin ewig Deines Hauses Bier,
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

Sie führt mich auf das Standesamt,
— Ist denn das Mädchen toll? —
Sie stude ganz in Seide, Sammt,
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

Als Ehepaar nun, ach herje,
Hab' ich oft heimlich Groll,
Lacht sie, zeigt's leere Port'monnaie,
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

Un're Kinder, die sind teuflisch wild,
Die Sach' wird mir zu toll;
Mein Weibchen sagt: Sind ganz Dein
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

Zum Schluß geh'n wir alten Leut' —
Das Leben nimmt seinen Joll!
Was möglich war, das hat ausgeleut!
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

Behüt' euch Gott und mach't's uns nach,
In jeder, was er kann und soll;
Dann kommt ihr in die gleiche Lag' —
Jawohl! Jawohl! Jawohl!

Unrecht: „Bravo, Herr Kinner! Do is doch Schmach
un faa Bazille drinn; do habst denn, Ihr keische Jungfrau,
statt fünfzehn Pfennig als Duceur!“

Sanitätsrat (leise): Verdammte Wiesbadener
Blase! Der Andreasmarkt muß behördlich abgeschafft
werden!

Der Polizeidiener aus alter Andreasmarktzeit.

Es war ein gediegenes Gans. Er hatte einen guten
„Vorsche“ in sich, hatte einen behältlichen Magen und trant
jeden unter den Tisch. Mit den meisten Bürgern stand er
auf „du und du“ und auch ihre Geliebten mußten sich
ihren Kosenamen gefallen lassen, wenn er gerade nicht die
„Sach“ gelehrt vorfand. Wurde eine Sau geschlachtet und



er hörte sie schreien, so ging er abends, bevor er auf der
Revelsupp' sich einfindet, auf das Afzise-Mint und fragte:
Hott der K-Rumpär noch faan Schein? War der vergessen
worden, so hat er ihn gleich ausstellen lassen und ihn dann
mitgebracht.

Als ihm nach einer „Revelsupp' mit Kuppelwein“ ein-
mal die von der Hausfrau spendierte lange Wurst aus sei-
nem Dienstroch hinten herauspampelte, und er leider etwas
angetrunken war, die „Kagelscher“ Jugend hinter ihm
heraufte, da hörte man zum ersten Male das Wiesbadener
Kriegsgeheul: „Er hott! Er hott!“ Er war der
unrechteste Mann noch lange nicht und nur von Rombdian-
ten, Schmiranten und sonstigem Lumpengeindel, denen
der Eintritt in die Stadt verboten war, wie am Stümper-
Tor, auf dem Schildstand, war er seiner flachen Klinge we-
gen stark gefürchtet.

Electro-Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlag-
Anstalt Emil Bommer in Wiesbaden. Verantwortlich für
den gesamten redakt. Teil: Chefredakteur Alb. Schepfer, für
Inserate u. Geschäftliches: Carl Rösel, beide in Wiesbaden.

Wieder zum Andreasmarkt hier!**Frauenschönheit**

erhöht eine passende moderne Frisur! Praktische preiswerte Hilfen hierzu bieten meine Spezialitäten.

Küchler's Knoten-Selbstfrisier-

kamm (Kaukfordform), per Stück 1.50 Mk., mit dem man mühelos, mit schwachem und starkem Haar, ohne Unterlage, ohne Haarnadeln und ohne Haarband eine chic, moderne Knotenfrisur herstellen kann. Beugt Kopfweh und Haarausfall. An Bequemlichkeit noch nicht übertroffen.

**Stirn-Toupet-Kamm.**

der bei Hochfrisur, von keinem anderen Steilkamm überflügelt, die ungefunten lästigen Unterlagen vollständig entbehrlich macht. Stück 1.50, 2.— und 2.50 Mk. Für jedes, auch das schwächste Haar, passend!

Ungemein beliebt sind

Küchlers unverlierbare Haarspangen, per Stück 60 Pfg., die auf verblüffend einfache Weise das Herunterflattern der kurzen Nackenhaare verhindert. — Als letzte Neuheit empfehle:

Küchlers Zopfbandhalter

für Mädchen, per Stück 10 bis 75 Pfg., welche das ärgerliche Verlieren der Zopfänder unmöglich machen. Größte Schonung des Haars. Sparen Zeit, Geld und Verdruß.

Konkurrenzlose Auswahl in allen Sorten Kämmen und Haarschmuck Komplett Garnituren. Prachtvolle Neuheiten. Willkommene Weihnachtsgeschenke. Sehr preiswert. Gute Eisenblech-Staubkämme. Nur wirklich prima Ware. Aufmerksamste, sachgemäße Bedienung. Billige, aber feste Preise.

Viele Vorteile bietet Ihnen das altrenommierte Kamm-Spezialgeschäft

Mina Küchler Witwe, aus Mannheim.

Nach Schluß des Marktes prompter Versandt ab Mannheim nur gegen Nachnahme, jedoch bereitwilliger Umtausch.

Wieder zum Andreasmarkt hier.

1910

Habe nur eine Verkaufsstube die an meiner Firma kenntlich ist, worauf genau zu achten bitte.

Reichshallen.

Sensationelles Pracht-

Weltstadt-Programm.

Nur Spezialitäten I. Ranges.

Donnerstag, den 5., Freitag, den 6.:

Jubel und Trubel.**Tanz.**

Eintritt frei.

Kein Weinzwang.

Konzerthaus „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a.

Goldgasse 2a

Täglich:

Grosse Konzerte

Während der beiden Andreasmarkttage ab 6 Uhr:

Großer Jahrmarktsrummel.

Mittwoch, den 4. ds. Mts.

Grosse Andreasmarkt-Vorfeier

unter Mitwirkung des

Damen-Orchesters „Edelweiss“.

Eintritt an beiden Andreasmarkttagen 20 Pfg. 1894

Biophon-Theater.

— Wiesbaden, Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol). —

Ramondy, russ. Hofopernsänger, Finale aus „Eugen Onegin“,

Entree aus „Scheherazade“.

Gedwig Francillo Kaufmann, Finale aus „La Traviata“,

Chor aus „1001 Nacht“.

Duet aus „Der Wikinger“.

Unter Parapluie. — C. diese Studenten, Chrysanthemen-Tournee in Brügge 1888. — Amateurphotograph.

Kaiserpaa in London.

Andreass-Markt.**Lill's Weinstuben,**

Wiesbaden, 5 Spiegelgasse 5.

Parterre u. 1. Etage.

Während der beiden Markttage:

Anerkannt vorzügliche Ausdrank-Weine!

Rhein- u. Moselwein per Glas 35 Pfg.

Rotwein per Glas 40 Pfg. u. 50 Pfg.,

sowie nur reine Flaschenweine zu mäßigen Preisen.

Als Spezialität für beide Tage empfehle besonders:

1900 r. Destricher per Fl. M. 2.—

ferner meinen selbstgekelleten und garantiert

naturreinen per Fl. M. 3.—.

1904er Eltville

Bekannt für gute Küche.

Reichhaltige Speisekarte.

Keine Passepartouts-Karten, sondern freier Eintritt für Jedermann.



Stoß! täglich frisch ge-
wässerte Ellenbogenasse, Freitag
auf dem Markt. 368

Rhein-Hotel.

Beide Andreasmarkttage:

Grosser Markt-Rummel

im Restaurant Deutscher Keller, Saal und Wintergarten.

Wintergarten, originelle Dekoration und Beleuchtung.

Künstler-Konzert.

Eintritt M. 1.—.

1904

Zum Herzog von Nassau,**Bismarckring.**

Empfehle während den Markttagen:

Gänsebraten, Hasenbraten, Rehbraten, junge

Hasen, Hasenpfeffer,

sowie anderweitige reichhaltige Speisenkarte.

1957

Zum gest. Besuche ladet jedl. ein

M. J. Seul, Restaurateur.

Telegramm!**Zum Burggraf**

Waldstr. 55 (Bef.: Friedr. Schmitz).

Am 1. Andreasmarkttage:

Großer Jahrmarkt-Rummel

mit Tanz bei Bier.

1954

Anfang abends 7 Uhr bis morgens.

Hotel-Restaurant Sächsischer Hof.

Hochstraße 1-5, neben der Walhalla.

Nache auf meine reichhaltige

Frühstücks- und Abend-Karte

aufmerksam.

Während den beiden Andreasmarkttagen u. a.:

Wild und Geflügel.

pr. Mittagstisch zu 60 Pfg. und 1.10.

Karl Wolfert.

1918



Restaurant Westendhof, Schwalbacherstr. 32.

Morgen Mittwoch: Regelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Carl Ulrich.

1919

Schloss-Restaurant.

Hotel „Grüner Wald.“

Während den Andreasmarkttagen:

Konzert

der Instrumental- u. Gesangs-Truppe Monte-Christo.

Passe-partouts im Bureau des Hotels erhältlich.

**Europäischer Hof.**

Während der beiden Andreasmarkttage:

Lichtenhainer Bier.

1928

Donnerstags:

Ochsenschwanzsuppe
Coburger Spiegel-Karpfen
Schinken in Burgunder
Kalbsbrust auf Mailänder Art

Spanferkel

Has im Topf mit Klößen

Thüringer Klöße mit Sauerbraten

Freitags:

Erbsensuppe mit Schweins-Ohren
Steinbutte mit Caviar-Sauce
Vol au vent à la Toulouse
Cassler Rippenspeer m. Kraut u. Erbsenpuree

Spanferkel

Rehpfeffer mit Nudeln

Gans mit Kastanien und Äpfeln

Thüringer Klöße mit Schmorbraten

NB. Musizieren, Hausieren sowie Werfen mit Konfetti und Luftschlangen ist streng verboten.

Restaurant „Gambrinus“ Wiesbaden.

Joh. Ph. Paulh.

Marktstraße 20 (gegenüber dem königlichen Schloß)

An den beiden Andreasmarkttagen:

Großer Jahrmarktsrummel.

Große Auswahl in Wild, Geflügel, warmen Speisen.

Spezial-Ausgang der Germania-Bräueret.

Reine Weine.

1953

Mäßige Preise.

Achtung! Achtung! Wein-Restaurant „Marmorsäulen“.

Grabenstraße 10.

Empfehle an beiden Andreasmarkttagen:

Spezialität Gänsebraten,

Gänseleber,

Hasenbraten,

Rehbraten,

Kalbsbraten.

Weiter empfehle noch meine reichhaltige Speisenkarte.

In fam. Sälen Konzert der berühmtesten Künstler

der Welt. Im Wintergarten, sowie im Glaspalast

findet bengalische Beleuchtung statt. 1955

Achtungsvoll Jean Michelbach.

„Fürst Blücher“,

6 Blücherstraße 6.

Treffpunkt sämtlicher Besucher des

Andreasmarktes.

Vorzügliche Küche.

— Germania-Bier hell und dunkel. —

Weine von Gebr. Steinbach, General-Vertreter

Jacob Wien.

Es ladet höflichst ein

Karl Trost.

1956

Restaurant Nassauer Bierhalle,

Frankfurterstraße 21.

Am ersten Andreasmarkttage:

Mehlsuppe,

wozu freundl. einladet

Wilhelm Hartung.

1959

Weihnachtsprämien

des „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Wie alljährlich, so bieten wir auch zum diesjährigen Weihnachtsfest unseren verehrlichen Abonnenten verschiedene Weihnachtsprämien, die sich als außergewöhnlich schöne und gediegene Geschenkwerke repräsentieren und unter dem Weihnachtsbaum eines jeden Hauses aufrichtige Freude hervorgerufen werden. Bei der feinsten Auswahl haben wir uns in erster Linie von der Absicht leiten lassen, jeden literarischen Schund fernzuhalten und unseren geschätzten Abonnenten nur wertvolle Bücher zu bringen. Die Bezugsvorteile sind so groß, wie sie bei anderweitigem Kaufe gleichwertiger Bücher nicht annähernd erreicht werden.

Es handelt sich um nachstehend beschriebene Werke:

1) Die deutschen Kolonien

736 Seiten mit vielen Abbildungen, hochlezu. gebunden.

Vorzugspreis für unsere Abonnenten 3.50 Mark.

Nachdem der Staatssekretär Dernburg von seiner afrikanischen Reise zurückgekehrt, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Debatten über unsere Kolonien den Reichstag lange Zeit beschäftigen werden. Dieses auf eigene Anschauungen beruhende Werk wird unseren geschätzten Lesern Gelegenheit bieten, sich selbst ein Urteil über den Wert oder Unwert unserer Kolonien zu bilden.

2) Die Hohenzollern.

Geschichte Brandenburg-Preussens und des Deutschen Reiches unter den Hohenzollern von Hermann Frobenius.

Mit vielen Original-Illustrationen und Kunst-Beilagen. Hocheleganter Ganzleinen-Prachtband (Verikon-Format).

Vorzugspreis für unsere Abonnenten 3 Mark.

3) Deutscher Humor

Bekannte Geschichten und lustige Streiche, Schwänke und Rätsel, Fesseln und Schürren, sowie humoristisches Allerlei aus dem Leben bekannter Persönlichkeiten.

Aus der deutschen Literatur vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart gesammelt und für alle Freunde des Humors erzählt von Gustav A. Ritter.

Mit vielen Original-Illustrationen. Verikon-Format. Hocheleganter Ganzleinen-Prachtband.

Vorliegende Sammlung heiterer Geschichten und lustiger Szenen, wie sie aus dem Gemütsleben des deutschen Volkes hervorgegangen sind, stellt sich als eine Ergänzung jener deutschen Sagenbücher dar, durch welche der Verfasser so überraschend schnell ein Bild der deutschen Lebenswelt gewonnen ist. Hier ist nur dem Humor Rechnung getragen, wie er in den alten Volksbüchern zum Ausdruck kommt, wie er seit Jahrhunderten in unzähligen Schwanke, Erzählungen und lustigen Geschichten nach des Tages Lust und Hitze die Stunden der Erholung erheitert und gewürzt hat. In allen Schichten der menschlichen Gesellschaft ist der Humor heimisch und er ist eine Seite des deutschen Gemütslebens zum Ausdruck bringt, deren Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Wenn die heutige schnelle Zeit auch wenig dazu ansetzt, dem Humor einen großen Spielraum zu gewähren, wenn sie sich zu meist schon mit dem Wis begnügt, der nicht dem Gemüte, sondern als besondere Gabe des Verstandes entspringt, so erscheint diese Sammlung von köstlichen Beispielen des deutschen Volkshumors aus allen Jahrhunderten um so dankenswerter. Sie sind wie nichts anderes so recht geeignet, jenen einfachen, der kindlichen Natürlichkeit entsprechenden Sinn der Gemütslichkeit, der das deutsche Volk von jeher vor allen anderen Völkern ausgezeichnet hat und der in unserer so unendlich und rasch fortschreitenden Kultur leider mehr und mehr verloren zu gehen droht, lebendig zu erhalten und wieder zu kräftigen.

Vorzugspreis für unsere Abonnenten 3 Mark.

4) Das Welttheater.

Gemeinverständliche Darstellung und Inhaltsgabe der berühmtesten klassischen und modernen Komödien, Dramen, Schauspiele, Lustspiele und Fesseln von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart.

Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Erich Urban.

Mit vielen Illustrationen nach Original-Bühnenaufnahmen, Textbildern, Porträts, Gaskunsten etc.

Vorzugspreis für unsere Abonnenten 3 Mark.

Da die Zahl der uns zur Verfügung stehenden Weihnachtsprämien im Verhältnis zu unserer großen Abonnenten-Zahl nur eine kleine ist, so empfehlen wir denjenigen Abonnenten, welche auf diese hervorragenden Werke reflektieren, ihre Bestellung möglichst frühzeitig an unsere Expedition gelangen zu lassen. Die Prämien liegen in unserer Geschäftsstelle, Mauritiusstraße 8, zur gef. Ansicht aus.

Dieselben sind auch durch unsere Trägerinnen und Agenturen zu beziehen, sowie gegen vorherige Einzahlung des Betrages, zusätzlich 35. 3 für 1. Zone, 60. 3 für 2. Zone inklusive Porto und Verpackung mit Postanweisung zu beziehen.



G. Gottwald
Goldschmied
Faulbrunnenstrasse 7
empfiehlt
sein wohlassortiertes Lager in
Gold- u. Silberwaren
nebst Uhren jeder Art.
Ferner empfehle meine
Werkstatt für Umarbeitungen u. Reparaturen.
Vergolden. Versilbern.
Trauringe
fertige zu jedem gewünschten Preise o. Fassung an.
537

Die Perle aller Schuh-Crèmes ist
Kavalier
Das Beste vom Besten

Kaiseroel
(nicht explosibles Petroleum)
ist das
beste aller Leuchtöle.
Kaiseroel
brennt auf jeder Petroleum-Lampe u. ist ferner ein
hervorragendes Material
zur Speisung von Petroleum-Öfen u. Petroleum-
Kochmaschinen.
Garantiert echt zu haben in sämtl. besseren
Kolonialwaren-Geschäften.
Engros-Niederlage:
Ed. Weygandt,
Wiesbaden, Kirchgasse 34. 8483

Institut Bein
Wiesbadener Privat-Handelsschule,
Telephon 3030. Rheinstr. 103. Telephon 3030.
Moderne Handels-, Schreib- und Sprach-
lehranstalt nebst Pensionat.
Anstalt von bestem Ruf mit vorzüglichen,
praktisch erfahrenen Lehrkräften.
Beginn neuer Hauptkurse:
(für Damen und Herren)
am 1. und 15. eines jeden Monats
Einzelunterweisung nach 30jähriger Praxis.
Einfache, dopp., amerik. Buchführung, Wechsellehre etc.
Kaufm. Rechnen, Korresp., Stenogr., Maschinenschreib.
Rundschr., Schönschrift, Französisch, Englisch.
Kontorpraxis a. eigenem Musterkontor.
Bank- und Börsenwesen. — Allgem. Handelslehre.
Vermögensverwaltung. — Pension im eigenen Hause.
Zeugnisse und kostenlose Stellenvermittlung. 48

Conrad H. Schiffer. Hol- Taunusstr. 24,
Atelier für künstlerische Porträts, Vergrößerungen. 8998

Belz - Colliers
in echt Skunks, Wallaby,
amerik. und austr. Opossum,
Nerz- und Zobel-Murmelt,
Seal- und Zobel-Bisam, Seal-
Canin, weiss und schwarz
Tibet, Moufflon, Biber, imit.
Hermeline etc.
empfiehlt in größter Auswahl zu
bekannt billigsten Preisen.
Friedrich Gerhardt,
F. Feische Nachf.,
Wellringstraße 8. 1362
Hüte, Mägen und Schirme.
Achtung! Spezial-Anfertigung von Schuhen
und Stiefeln für Platt- und leidende
Füße jeder Art.
**Garantie für guten Sitz und
tadellose Arbeit.**
Merztlich empfohlen.
Siele Anerkennungs-schreiben stehen zu Diensten.
Reparaturen prompt und billig. 1293
Ferd. Volter,
Schuhmachermesser, Wiesbaden. Gellmündstraße 40.

„Flottenverein“
Wiesbaden.
Montag, den 9. Dezember,
8¹/₂ Uhr abends,
im
„Kaisersaal“, Dotzheimerstrasse:
Vortrag
des Herrn Kapitän zur See a. D. von Pustau,
aus Berlin:
**„Warum müssen wir schneller und
grössere Schiffe bauen?“**
Bei diesem Vortrage werden **Lichtbilder** vor-
geführt. 1251
Eintritt frei.

Leihers
Rheinische Handelsschule
Handels-, Sprach- und Schreiblehranstalt
Telefon 3766. 19 Nikolasstrasse 19. Telefon 3766.
Ausbildung von Damen und
Herren für den kaufm. Beruf.
Abschlussprüfung und Zeugnis.
Beginn neuer Kurse
am 1. u. 15. jeden Monats.
Tag- und Abendkurse.
Einzelfächer: Beginn täglich.
Buchführung, Korrespondenz, Stenographie,
Wechsellehre, Rechnen, Maschinenschreiben,
Kontorkunde, Sprachen, **Schönschreiben**
Musterkontor (Übungskontor) etc. etc.
Kostenlose Stellenvermittlung
Man verlange Prospekt.

Emaillier-Firmenschilder
liefert in jeder Größe als Spezialität 4305
Wiesbadener Emaillier-Werk, Mattia Hoff,
Reichergasse 3

Bauernbälle zum Andreasmarkt im Adler.

Das sich im altbewährten Hotel und Badhaus zum Adler — jetzt Adlerterrain — zur Nassauer Zeit viele schöne Geschichten abgespielt haben, könnte unser Flirt — der jahrelang die Latzrunde zierte — erzählen. Aber auch noch manches alte Landwirtsparchen denkt mit Wehmut an ihre Jugendzeit, an die Bauernbälle im Adler, zurück. Gatten die Landleute ihre Einkäufe auf dem Andreasmarkt besorgt, so wurde bei dem Herrn Better und der Frau Was die Hode untergestellt. Dort wurden auch die „Maderchen“ fein frisiert und wer zirkelfähig war, d. h. genug „Scholle“ besaß — ein Komitee traf die Auswahl — konnte nachdem auf dem Markte die Verlobung geschlossen — der Burtsche kaufte dem Mädchen ein Herz: „Liebst du mich?“ Sie gab ihm ein Herz mit Antwort: „Ewig dein!“ — die Nacht ballmäßig beschließen.

Das große Transparent am Eingang zum Tanzsaal im Adler mit der Aufschrift:

„Kannst ruhig sein, lieb Vaterland,
Gott blüht und schafft der Bauernstand“
zeigte eine glückliche Zeit an.

Mei' Wiesbade.

Vom Wiesbadener Birreche. (Franz Wollong.)

Wie lacht mer des Herz, wann ich an mei' Wiesbade dent,
Dann mir schmunzle unn babble, do kriecht mer die Kränk-
Denk ich an mei' Freund, un mei' echt hiesig Sinn,
Mir sinn Morunnfidel, wie mir echte all sinn.
Mir redde nit freijisch, nit die hochdeitsche Sprooch,
Mir babble dem Alte unn der Alte noch nooch,
Mir redde su schae' unn su deitsch, unn su sei'!

Kaa Sprooch uff der Welt kann noch herrlicher sei!
Drum freische die Zeit, wo mer hifimmt unn heert:
Wiesbade is doch die scheenst Stadt der Erd!

Drum halte hoch noch de Alte ihr Sitt
Unn mache den neie Schwinnel nit mit.
Mer bleibe die Birre — unn stolz sinn mer druff,
Unser Lieb zu de Kurstadt die heert nimmer uff.
Drum freische de Zeit, wo mer hifimmt unn heert:
Wiesbade is doch die scheenst Stadt der Erd!

Wie humm mer die Gegend uns Städtche su gern,
Drum bleibe mer hi, giebni nie in die Fern.
Unn wann aaner von uns nach Amerika raast,
Nie duht er vergeffe, wie die Muddersproch haast.
Heert er dort unser Sproch unn werd gefroht, wie's em
gieht.

Dann is es fester wie Meenz, daß er Gaamweh bald kriecht.
Dann kimmt er erinner bei uns widder her,
Is froh, daß er dehaam is, will fort nimmermehr.
Drum freische die Zeit, wo mer hifimmt unn heert:
Wiesbade is doch die scheenst Stadt der Erd!

Sie is ach so mollig, 's werd Jedem bald warm,
Drum läuft aach's haach Wasser for Reich unn for Arm.
Unn wer emol hi is, kriecht's Gaamweh nit mit,
Der friht sich erasunn bleibt dann immer hie' —
Unn wie es ercht in Mädchen dohier su viel los,
Was humer manch schmudrich, manch goldiges Dos.
Mer bunn gure Wei und de Rhei in de Röh',
So was kloores unn feines gibts nirjends zu seh'!
Drum freische die Zeit, wo mer hifimmt unn heert:
Wiesbade is doch die scheenst Stadt der Erd!

Adlerbad-Projekt 1903 — 1907?



Wie sich des Badhaus hab' erbaut,
Gätt' sich des Ding so scheen gemacht;
Die Quelle blieb in guter Ruh',
Und gab den Segen nur dazu.
Bängst ginge Kurstrende ein und aus,
In dem freien, im Winter warmen Haus.
Die Winter-Trinkur im Bestuhl,
Mit Streich-Musik, — gewonnenes Spiel.
Im Sommer in der Vanggass' fähle Luft!
Vom Adlergarten — „Blumenduft“.
Zweihundert Dötter hätte Brot,
Und wüßte for Arm und Reich derr Root. —
Ein Banterrain so groß und frei,
Und jekt die große — Drückeri.
Ein Badhaus ist laan Kapobred,
Drum loht Entschuldigunge ewed;
Erst macht man seinen sicher'n Plan,
Was „abrig“ bleibt verlaast mer dann,
Erst host die Baupläß' Ihr verkaast,
Drum werd' Ihr jekt so schwer gebaast,
Mit Servitute uff's Badhaus druff.

Do hört sich jo hoch alles uff! —
Dreht man nur an den eigne'n Sade.
Dann griecht des Dippche zuleht laan Dedell —
De „Winter“ kennt us Quelle doch.
Er mach' im Bauplay en grüßes Loch,
Und jekt den viele große Herrn,
Dah des Badhaus nit die Quell duht sperr'n.
Dah haue mer laan do 'ne ganze Kerch,
Gege die des Badhaus is en Zwerp. —
Doht vorn im Bau e paar Bäder ewed,
Dann könne sie wolle Euch en Dred.
Kaa Kunststück is die Quell zu fasse,
Wenn nur die Arbeit hort derr Rasse;
De Schäpcheff stelte man uff die Quell,
Sein do merr gefahre — in die Höll???
Des Palasthotel dricht de Kochbrunne nit,
Soll mehr ich papple — mit sein gutt.
Nimmt aach des Badhaus hinne in die Ed,
So muß die Wüstenet hoch ewed.
Drum Bürgerrecht mach' Dich mobil,
Gerebt is genug — nun rasch an's Ziel! —

Humoristische Bilder vom Wiesbadener Andreasmarkt.



Unser nachstehendes Bild gibt einen schwachen Begriff von dem einzig dastehenden Leben, wenn der Andreasmarkt seinen freudigen, humorvollen Einzug im Rathskeller, Carlton, Restaurant Metropole, Launusrestaurant, Grüner Wald, Rheinhotel, in der Walballe, im Kaiserball, Deutscher Hof, Ville's Weinstuben, Europäischer Hof, Serzog von Nassau, Sächsischer Hof, im „Güttche“ und

wie sie alle heißen, gehalten hat. In allen Tempeln des Gambismus und Vachus, in den Cafés und Konditoreien werden die Gittide des Andreasmarkt-Geistes und -Humors nach vorhandenem und Augenblids-Programm das Blut einer lebensfrohen Bevölkerung höher schlagen machen!

Zwei Alt-Wiesbadener Originale

waren Bertina und der lange Salts. Wer da glaubte, Müll in Velbes (Vereberg) habe die Sonnenbäder erfunden, irrt sich gewaltig. Unsere beiden Freunde waren die Gründer der Sonnenbäder. Gerade wie Ernst Wagner (so raucht aaner), der im strengsten Winter, wenn der Rhein mit Eis ging, nach auf einer Eisscholle als Vater Rhein geschmückt, abwechselnd seine Baute schlagend und Bardengänge anstimmte und dabei ins Wasser tauchend, von Mainz bis Eltville fuhr, als Vater der Wasserabkühlungskunst und modernen Hydrotherapie bezeichnet werden muß. — Gott sei Dank hatten unsere Bäder damals noch Wasser in Hülle und Fülle und unter der Wellrühmühle sahen im heißen Sommer täglich in ihrem mannstiefen Gimpel im Wellrühmühle unsere beiden Sonnenbrüder. Ihre Lust- und Sonnenbäder nahmen sie auf der anstehenden Wiese, aber im anstehenden Waldbesitz. Will nun das Bild oder Unglück, daß an einem solchen Tage auch ein ganzes Töchter-Institut dem Wellrühmühle entlang auf dem Feldweg nach dem nahen Walde zu wandelte. Das war ein Freßfen für die beiden Naturwärmer. Gerade als die Spitze des Berges der Pensionbäder mit der Lehrerin an dem Teiche angelangt waren, tauchten Salts und Bertina wie altnordische Herresgötter — Wasser spielend — aus der Blut und führten sofort einen wilden Reigen neben dem Pensionat auf. Die Pensionbäderin fiel schnurstracks in Ohnmacht, die jungen Damen stießen gellende Angstschreie aus und zur der jungen resoluten Lehrerin (aus der fröng. Schweiz), die französisch kommandierte, war es zu verdanken, daß nicht eine vollständige Detonate in der weiblichen Truppe eintrat. Salts und Bertina hatten inzwischen sich in ihre Hemden drapiert, stellten sich in theatralische Pose auf (Salts war bekanntlich einmal als Sänger beim Theater engagiert) und deklamirte, seinen langen Bart streichend, mit würdevoller götterähnlicher Stimme die Schillerworte: Was tun, spricht Zeus, die Welt ist vergehen, der Herbst, die Jagd sind nicht mehr mein, wolle ihr — sich vor den Damen verneigend — in meinem Himmel mit mir leben, so oft ihr kommt, er soll euch offen sein. — Bertina feigerte durch Gesen und Grimassen den mimischen Effekt. Großer Beifall bei den Pensionbädern, aber die Französin kommandierte: Parapluien aufspannen, über den Kopf vor's Gesicht halten, rechts um, Wagen nach der Stadt! — und so zog die Karawane die alte Dame in die Mitte nehmend, unter großem Geläch, manchen verflochtenen Blick rückwärts sendend, anstatt nach dem unsicheren Walde, zur Stadt zurück. — Bertina aber sagte: „Alle Bonheur, Salts, meine Hochachtung, Du bist ein Künstler, das hast Du gut gemacht!“

Der Soldatebräib.

Des Schorsche aa' sei' Anneläth
Gor gern en Bräib geschrimme hätt;
E wor en Mond schunt ingericht.
Un 's harrem noch laa' Worscht geschickt.

Doch met dem Bräib gings gor nit gut,
Des Schorsche schrieb e schredlich Puht;
Drei Boge harre schunt verrisse
Un zornig hinnich's Spind geschmisse.

Do saare zu sei'm Kamerad:
„Du, Gannes, kinnst mer'n schreime grad;
Eich krieh nix hi', zum Dunnerwerrer —
Sie is Babier un aach e Ferrer!“

Do nohm der Gannes des Babier
Un saar: „No allee lus! Distier!“
„Did Dier?“ saar do des Schorsche. — „Kaa'
„Lieb Anneläthche“ fingste aal“

Inn're Feinde.

E Leutnant, der hielt Instruktion,
Un bei sein Unnerricht, do meint e,
Des Reich mekamt sein Kaiserthron
Gätt äußere un inn're Feinde.

Die äuß're Feind' vom deutliche Reich,
Die dacht die Meltrute wusse:
„Des sinn“ — su riefte sechs zugleich —
„Die Laads-Franzuse un die Russe.“

„Nu inn're Feinde!“ — Alles schweigt.
„Zum Donnerwetter! Na, wer weiß se?“
Do streckt der Gannes, un e schreit:
Die inn're Feind' — des sinn die Breiße!“

*) Vorstehende 2 Gedichte entnehmen wir dem Festchen: „Lustige Leut“, Neue Scherzgedichte in Nassauischer Mundart, von unserem Mitbürger Rudolf Dies. — Wie dessen Publikationen „Nix for ungut“, werden auch diese Gedichte manch' heitere Stunde herbeizubringen und ihren Weg machen.

Der Bauer Rusbick im Hemd.

Wer da glaubt, daß, als unser Wiesbaden noch ein paar Tausend Einwohner, Anfangs der verfloffenen Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts, hatte, unsere jetzt so reichen Bauern auf Rosen gebettet gewesen wären, der irrt sich. Aber etwas hatten sie gegen ihre Nachfolger voraus. Die Brachfeldwirtschaft brachte ihnen eine begabliche, winterliche Ruhe und Ausspannung. Da kamen sie, wo der Tag stets schnell zur Rüste ging, bald bei dem einen, bei dem andern abends zusammen, um ihr Unterhaltungsbedürfnis zu decken.

Die rechts und links des großen mit Holzstöße gefeuerten Kachelofens vorhandenen breiten Bänke waren immer von den Gebattern dicht besetzt. Nicht in der Stube zu haben, wäre unverzeihlicher Lurus gewesen, brannten doch die Pfeifen und konnte jeder seinen Mund bei dem freisenden Faulwasserkrug — nur Sonntags gab's Appelpfeife —, in der Dunkelheit selbst finden.

Nun begab es sich aber, als die Gesellschaft gerade bei einem der wohlhabendsten Bauern tagte, daß eine Kuh zum Kalben kam. Das war ein Ereignis. Rost Westfärgung riß die Bäuerin die Versammlungstüre auf und

frühe aus dem Dunkel und dem Tabaksqualm — das Del-
kömpchen hochhaltend — ihre Angehörigen heraus zu fin-
den.

Aber wie erschreckt sie, als sie eine Gestalt geisterhaft
im langen, weißen Hemd sitzen sah. „Et Gevatter Hühner,
was macht Ihr für Sachen? Das ist doch gewiß nicht an-
ständig!“ rief sie. „Aber Frau Was“, hob der alte Hühner
an, „bei den schlechten Zeiten — selbstgepönnene Hemden
habe ich genug — aber meine einzige 20 Jahre alte Leder-
hos muß noch ein Vierteljahrhundert weiter halten!“

„Hühner, Hühner“, sagte da die alte Frau, „Ihr wollt
immer Euch des Verdachtes erwehren, Ihr hättet es nicht
mit Eurer jungen Haushälterin, und deshalb spukt es bei
Euch auch Nachts, und die ganze Nachbarschaft kommt nicht
aus dem Gruseln heraus. Gott das Gespenst nit auch in
lange Hemden a(n)? Aber jetzt schnell helfst meiner Kuh,
die geht vor!“ —

Stadtverordneten-Versammlung.

Ein Abgeordneter an der linken Ecke erhebt sich:

Meine Herren, ich beantrage, von den großen Ueberschrei-
tungen der Bauplätze der letzten Jahre, namentlich des Kur-
hauses von 600 000 M. etc., ein Volksschwimmbad zu
erbauen. Mit dem Tüfterschulplatz, der dem Erbauer den
Professor-Titel etc. eingebracht hat, haben wir angefangen, bei
den Schulbaracken sind wir angekommen. Aller Brunt muß eine
Grenze haben und ich fühle mich (andere auch?) im neuen Kur-
haus förmlich vor Deformation und Platzmangel im großen Saal
erdückt und befürchte immer, daß mir etwas von oben auf den
Kopf fällt, was nicht einem Orden ähnlich sieht. Hätten wir
das Kurhaus ruhig und solid fertig gemacht und etwas später
eröffnet, wäre die Ueberschreitung doch nicht, wie wir aus dem
Bericht gehört haben, vorgekommen und es hätte gewiß nichts
verschlagen, wenn auch einige Herren etwas später ihre wohl-
verdiente Deformation erhalten hätten. — Bei der Verkürzung
der Arbeitszeit muß für unsere arbeitende Jugend unbedingt
eine Santrastelle geschaffen werden, wo sie in idealer Weise
sich stärken und erquicken kann. Der geeignetste Ort hierzu ist
ein Volks-Schwimmbad mit getrennten Abteilungen für das
männliche und weibliche Geschlecht, das nahezu jetzt jeder klei-
nere Platz in Deutschland — nur Wiesbaden nicht — besitzt.
Ich bin überzeugt, daß die ganze Bürgerschaft — mit oder ohne
heranwachsende Jugend — meinem Vorschlag zustimmt. Ich
bitte, meinen Antrag anzunehmen und zunächst die Platzfrage
schnellstens zu erledigen. (Anmerkung des Sprechers: Hätte es den
Betrieb nicht vereinfacht und verbilligt, wenn man das
Schwimmbad h. B. planmäßig mit dem Abierbad vereinigt
hätte? — Namentlich für den Winter wäre der mehr ruhende
maschinelle Betrieb des Abierbades dem Schwimmbad zur Waf-
fererwärmung etc. zugute gekommen!)

Verfeinert.

Der Hauptmann fragt den Moses Tullwiel: „Serr
Einzähriger, sagen Sie mir doch mal, was für ein Geschäft
betreibt Ihr Herr Vater?“
„Der hat einen Antiquitätenhandel für Klaader!“

Achtung vor Taschendieben!

Die Gilde der Langfinger ist schon vollständig zum An-
dreasmarkt eingerückt, da trohalledem die Portemonnaies
etc. hier noch nicht so die Schwindsucht haben, wie anders-
wo! Also aufgepaßt! Die Herren arbeiten gewöhnlich
„en Compagnie“ auf Teilung und ist es nicht ausgeto-
sen, daß sogar die holde Weiblichkeit diesmal an dem
Nraubzug sich beteiligt. Der neueste Trick ist Blickhypnose,
die Euch von dem eigentlichen Operateur ablenken soll, also:
Von den Augen unergründlich,
Daß es Dir nicht werden schwindlich;
Gude klar stets in die Welt;
Sichere Portemonnaie und Geld!

Restauration Turn-Verein

Hellmundstraße 25.

◆◆ Andreas-Ball ◆◆

An beiden Tagen des Andreas-Marktes findet
in meinem Lokale:

Tanz- und Belustigung

statt, wozu ergebenst einladet

Herm. Hausen.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Mama, wo gehen wir zum
Andreasmarkt hin?
Zu den 2009
10 kleinsten Pferden der Welt!

Restaurant 3 Könige,

26 Marktstraße 26.

Heute, sowie jeden Sonntag:

Großes Konzert.

Anfang nachmittags 4 Uhr. Eintritt frei. Für gute Speisen und
Getränke in Sorge getragen. — Zu freundl. Besuche ladet ein
Carl Gille.

Wanns om scheenste werd.

Om Dwend in de Dämmer,
Do kimmt die Zeitung aan,
Und do fällt Willerich Rene
Mit Bier on de Roman.

Doch uff emol, — ganz pfohlich, —
— Woas woar nor do geschehn? —
Do will se euch fua Zeitung
Un saan Roman meh sehn.

De Vatter frägt verwunnert:
„Wai kimmt denn doas, mei Kind,
Dah all vo den Geschiede
Kaa meh dein Beifall find'it?“

„Et, weil se dann uffhöre,
— Des is doch zu vernarrt! —
Wann se sich krieche dhue,
Wanns grad om scheenste werd.“

„Du Dummel!“ schimpft der Alte,
„Wer sagt dann des noch meh?
Du werds dann noch de Seurat
Zwerverhaapt noch emol schee?“

„Ihr Gans maant des natierlich
Un schwächt des do fu hin,
Eich sahn der: — 's fängt die Göl on,
Wann se verheurat fin!“

*) Aus dem bei J. Scherz, Offenbach a. M., erschiene-
nen Heft „Dachträutcher“, Lustige Gedichte in nassau-
ischer Mundart von W. Schütz-Westerfeld. Unseren Lesern
zum Ankauf sehr zu empfehlen.

Rausch-Auschlafungs-Institut.

Eine junge Witwe, die ihr eigenes Heim besitzt, nimmt
während der beiden Andreas-Markttage gern fidele Zecher,
die sich fest gekneipst haben und nicht mehr wissen, wo sie
„derhaam“ sind, vorübergehend auf. Für kühlende, alfo-
holfreie Getränke und Aufschläge ist bestens gesorgt. Man
versee sich vor Beginn des Marktes mit meiner Adresse
(Karte in der Westentasche zu tragen, erhältlich unter der
Adresse: „Geschäft is Geschäft“ in der Expedition die-
ses Blattes). Abholung von der betr. Kneipe mit geräusch-
loser Automobilholsche. Für das eingebrachte Inventar
wird Garantie geleistet.

Im Besitze eines tadellosen Grammophons werden die
Herren, sobald die Lebensgeister wieder erwacht sind, mit
den Musik-Pläcen aus der „Lustigen Witwe“: „Dummer,
dummer Reitermann“, „O diese Weiber, Weiber“ etc. ge-
stärkt und verjüngt wieder auf die Straße geliefert. Beste
Empfehlungen! Preise mäßig!

Gesuch.

Zwei Mädchen in den zwanziger Jahren,
Schön von Gestalt und unerfahren,
Wollen auf dem Markt sich amüsieren,
Suchen zwei Herren, die sie führen.
Fehlen tut's ihnen nicht an Geld —
Das ist die Hauptfach' auf der Welt!
Doch will man auch wissen, woher sie stammen,
Geburt — Vermögen und den Namen.
Ist das alles Klipp und klar,
Sagen wir dann einfach: „Ja!“

Offerten werden entgegen genommen unter: „Patente
Mädchen, Schwarz und Blond“ an die Expedition dieses
Blattes.

Kaiser-Panorama,



Rheinstr. 37, unterh. dem Eisenplatz
Programm für die Woche vom
2. bis 7. Dez. 1907.

Serie 1:
Die malerische Schweiz mit
Scenerien der Gotthardbahn

Serie 2:
Ein interessanter Besuch der
deutschen Nordsee-Bäder:
Borkum, Norddeiner, Helgo-
land, Amrum, Sylt und
Westerland.

Täglich geöffnet von 10 Uhr
morgens bis 10 Uhr abends.

Jede Woche 2 neue Reisen.
Best: Reiseunterricht in
Geographie für Schüler 1003

Reichshallen.

Täglich Variété-Vorstellung.

Donnerstag, den 5. u. Freitag, den 6. Dezember:

Jubel — Trubel — Tanz,
Caroussell

Entree frei.

Kein Weinzwang.

„Nonnenhof“

Parterre u. 1. Etage:

Grosse

Andreasmarkt-Feier.

Donnerstag, den 5. u. Freitag, den 6. Dezember:

Morgens von 11^{1/2} Uhr ab und abends
von 6 Uhr ab:

Konzert des Italienischen Künstler-
Ensembles

„Compagnia Masaniello“,

Dir.: Luigi Arcari,

sowie Auftreten der auserlesenen
Andreas-Markt-Künstler.

Mittwoch abend von 7 Uhr ab:

Grosse

Andreasmarkt-Vorfeier

mit Konzert des ital. Künstler-Ensembles
„Masaniello“ etc.

(Die Kapelle hatte die hohe Ehre vor Sr. Majestät
dem deutschen Kaiser in Bonn eine ganze Stunde
zu spielen und wurde mit einer Ansprache sowie
Diplom ausgezeichnet.)

An beiden Tagen mittags von 12-3 Uhr:

Exquisite Fest-Diners

à Mk. 1.50 und Mk. 2.00.

Abends von 6 Uhr ab:

Reichhaltige Abendkarfe mit allen
Saisonspesen u. Delikatessen.

Vorzügliche Soupers à Mk. 1.50.

Täglich frische Maseheln in bekannt
vorzüglicher Zubereitung.

la holl. Austern, frische Ostender
Hummer, ist. Beluga-Malosol.

Abends von 7 Uhr ab: Aussckank eines
vorzügl. Tropfens.

1904er Eltviller — direkt vom Fass.

Auserlesene Flaschenweine.

2012

Wein-Restaurant „Zur Traube“

Telephon 1941 Wiesbaden. Estr. Wörth u. Jahnstraße.

Während der Andreasmarkttage

empfehle ich eine reichhaltige Speisensorte:

Das im Topf, Rösse, junger Dahn, gefüllte Ente, Gänse-
braten, Rehragout. Weine im Ausverkauf 1904 Boden-
heimer, 1905 Erbacher, 1905 Trabenener (Mosel) sowie Fleisch-
weine erster Firmen.

Nährungsweil

2014

Heinrich Floed.

langjähr. Inhaber des Restaurants „Gambirius“ Wiesbaden.

Hotel Union Restaurant „Zauberflöte“

Nengasse 7

Während der 2 Andreasmarkttage:

Grosser

Jahrmarktsrummel

verbunden mit:

Großem Konzert und Vorstellungen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge
getragen.

Es ladet freundlichst ein

Fried. Besier. 2011

Das Ideal jeder sparsamen Hausfrau ist

„Die Ertelplatte“

sie erspart 30-40 % an Brennmaterial.

Hauptniederlage Wiesbaden, Dreiweidenstraße 10,
und in fast allen Haushaltungs-Konsumgeschäften. 186